

Fischer, Denise

Soziale Arbeit mit Psychopathen und der Sinnhaftigkeit von
Sanktionierungen und Behandlungen

BACHELORARBEIT

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida, 2018

Fischer, Denise

Soziale Arbeit mit Psychopathen und der
Sinnhaftigkeit von Sanktionierungen und
Behandlungen

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida, 2017

Erstprüfer: Prof. Dr. phil. Babara Wedler

Zweitprüfer: Prof. Dr. jur. Christina Niedermeier

Bibliografische Beschreibung:

Fischer, Denise:

Soziale Arbeit mit Psychopathen und die Sinnhaftigkeit von Sanktionierungen und Behandlungen. 38 S.

Hochschule Mittweida (FH), Fakultät Soziale Arbeit,

Bachelorarbeit, 2017

Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich mit der Psychopathie, sowie mit Betroffenen dieser Störung. Ein Augenmerk wird auf die Differenzierung der Antisozialen Persönlichkeitsstörung, der Dissozialen Identitätsstörung und der Psychopathie an sich gelegt.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der Sinnhaftigkeit von Sanktionierungen und Behandlungen dieser Menschen und Alternativmöglichkeiten aus sozialarbeiterischer Perspektive.

Des Weiteren soll die Gewichtung des Berufes der Sozialarbeiter betrachtet werden. Diese Arbeit beruht ausschließlich auf theoretischer Literaturrecherche.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Begriffserklärung der Persönlichkeitsstörung anhand der Klassifikationssysteme.....	2
2.1.	Dissoziale Persönlichkeitsstörungen nach ICD-10.....	2
2.2.	Antisoziale Persönlichkeitsstörungen nach DSM-IV-TR.....	3
3.	Erscheinungsbild des wahrnehmbaren Verhalten eines Psychopathen.....	6
3.1.	Häufigkeit des Auftretens von psychopathischen Störungen.....	10
3.2.	Psychopathie und Karriere.....	11
3.3.	Mögliche soziale Auswirkungen einer Psychopathie für Betroffene und deren Umfeld.....	13
4.	Ätiologie des Krankheitsbildes der Psychopathie.....	16
4.1.	Interne biochemische Prozesse bei der Entwicklung einer Psychopathie.....	17
4.2.	Externe Einflussfaktoren zur Herausbildung einer Psychopathie und deren Auswirkungen.....	18
4.3.	Die Einwirkung des MAO-A Levels auf das Verhalten.....	20
5.	Straf- und Schuldfähigkeit eines Psychopathen.....	21
5.1.	Einfluss des MAO-A Level auf das Urteil.....	23
6.	Effektivität und Effizienz von Behandlungen und Sanktionierungen einer Psychopathie.....	24
6.1.	Behandlungen der Menschen mit einer Psychopathie aus psychiatrischer und sozialarbeiterischer Perspektive.....	25
6.2.	Die Bedeutung von Sanktionen für Betroffene und die Gesellschaft.....	28
6.3.	Fachdiskurs über Sanktionierungen und die Notwendigkeit einer Reform.....	30
6.3.1.	Der Entwurf 1962.....	31
6.3.2.	Der Alternativ-Entwurf.....	31
7.	Die Rolle der Profession des Sozialarbeiters in Verbindung mit psychopathischen Menschen.....	33
8.	Fazit.....	36

Literaturverzeichnis

1. Einleitung

Ich habe mich für das Thema „Soziale Arbeit mit erwachsenen Menschen mit psychopathischen Persönlichkeitszügen und der Sinnhaftigkeit von Sanktionen und Behandlungen“ entschieden, weil ich eine Affinität für die wahrnehmbare Erscheinung der menschlichen Psyche habe.

Viele Themen in Verbindung mit psychischen Krankheiten und Störungen sind in der Öffentlichkeit präsent. Darunter zählen unter anderem Schizophrenien und Depressionen. Hingegen bleibt die Problematik der Psychopathie der breiten Bevölkerung weitestgehend fremd.

Inzwischen bringen Forscher, darunter unter anderem Cleckley, Hare, Kiehl und Dutton, sukzessive immer neue Erkenntnisse über Menschen mit psychopathischen Persönlichkeitszügen, oder kurz gefasst Psychopathen, hervor. Um mehr für Menschen mit diesem Störungsbild zu sensibilisieren, habe ich mich dafür entschieden, einige Aspekte dieser Thematik in meiner Bachelorarbeit inhaltlich zu bearbeiten.

Diese Arbeit ist wie folgt aufgebaut:

Zunächst setze ich mich tiefgründig mit den Definitionen der Begrifflichkeiten auseinander. Es werden die Kernsymptome des Störungsbildes herausgearbeitet. Neben der Ätiologie, sozialen Auswirkungen, Straffähigkeit und anderer damit einhergehender relevanter Gesichtspunkte werde ich mich zusätzlich mit der Rolle des Sozialarbeiters im Kontext der Psychopathie beschäftigen.

Abschließend möchte ich mich noch zu der Gender-Sprachregelung dieser Arbeit äußern: Im weiteren Verlauf wird aus Gründen der Lesbarkeit nur die männliche Form benutzt. Dabei sind immer beide Geschlechter gemeint, wenn nicht explizit darauf hingewiesen.

Des Weiteren möchte ich darauf hinweisen, dass diese Arbeit und die zugrundeliegende Literatur die antisoziale und dissoziale Persönlichkeitsstörung differenziert betrachten. Die dissoziale Persönlichkeitsstörung impliziert im Gegensatz zu der antisozialen Persönlichkeitsstörung die Unfähigkeit aus Strafe zu lernen. Dieser Unterscheidungspunkt ist bei der Thematik der Psychopathie von hoher Relevanz. Übernehme ich keine Inhalte aus vorherrschenden Quellen, wo dies anders benannt wird, verwende ich deshalb den Ausdruck der dissozialen Persönlichkeitsstörung.

2. Begriffserklärung der Persönlichkeitsstörung

anhand der Klassifikationssysteme

Als Basis der Bachelorarbeit werden fortfolgend relevante Begrifflichkeiten erläutert. Der Psychopathiebegriff als solches wurde bislang in keinem Klassifikationssystem aufgenommen. Das liegt unter anderem an der geringfügigen Reliabilität derer¹.

Klinisch betrachtet wurde die Psychopathie jedoch den Persönlichkeitsstörungen zugeordnet, auf welche ich in den folgenden Abschnitten eingehe.

2.1. Dissoziale Persönlichkeitsstörungen nach ICD-10

Das ICD-10 der Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert eine Persönlichkeitsstörung durch diverse Muster im Wahrnehmen, Denken, Fühlen und in der Beziehungsgestaltung. Sichtbar wird dies durch starre Reaktionsmuster².

Zu diesen Persönlichkeitsstörungen zählt die thematisierte Psychopathie und wird in diesem Klassifikationssystem als dissoziale Persönlichkeitsstörung (F60.2) (DPS, eigene Abkürzung) bezeichnet.

Die Diagnose dieser Persönlichkeitsstörung liegt vor, wenn mindestens drei der folgenden sechs Kriterien erfüllt werden:

- Herzloses Unbeteiligtsein gegenüber den Gefühlen anderer;
- Deutliche und andauernde verantwortungslose Haltung und Missachtung sozialer Normen, Regeln und Verpflichtungen;
- Unfähigkeit zur Aufrechterhaltung dauerhafter Beziehungen, obwohl keine Schwierigkeit besteht, sie einzugehen;
- Sehr geringe Frustrationstoleranz und niedrige Schwelle für aggressives, einschließlich gewalttätiges Verhalten;
- Fehlendes Schuldbewusstsein oder Unfähigkeit, aus negativer Erfahrung, insbesondere Bestrafung, zu lernen;
- Deutliche Neigung, andere zu beschuldigen oder plausible Rationalisierungen (durchsichtig wirkende nachträgliche Begründung unbewusster Motive) für das Verhalten, durch das die Betroffenen in einen Konflikt mit der Gesellschaft geraten sind³.

¹ Barnow, Sven (2008): Persönlichkeitsstörungen: Ursachen und Behandlung. Mit fünf Fallbeispielen. 1. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber. S. 251 f.

² Sponsel, Rudolf (2017): Allgemeine Kriterien für (alle) Persönlichkeitsstörungen ICD-10 F60.x. (<http://www.sgipt.org/diagnos/PPSPAe/AllKriPS.htm>, verfügbar am 19.10.2017)

2.2. Antisoziale Persönlichkeitsstörungen nach DSM-IV-TR

In Ergänzung zum ICD-10 der WHO besteht das DSM-IV-TR, der Amerikanischer Psychiatrischen Vereinigung (APA). Die zwei Klassifikationssysteme befassen sich weitestgehend mit den gleichen Störungsgruppen und deren Kriterien. Sie besitzen jeweils eine Liste mit Merkmalen, welche für eine bestimmte Diagnose vorhanden sein müssen und beide nehmen sowohl zur klinischen Bedeutsamkeit eines jeden Störungsbildes, als auch zu Ausschlusskriterien für eine Differentialdiagnose Bezug. Doch während sich das ICD mit allen bekannten medizinischen Erkrankungen befasst, beschäftigt sich das DSM ausschließlich mit psychischen Störungen und geht präziser auf deren Kriterien ein⁴. Im DSM-IV werden zehn verschiedene Formen von Persönlichkeitsstörungen benannt, welche in drei unterschiedliche Cluster aufgeteilt sind. Cluster A sind Persönlichkeitsstörungen mit sonderbarem oder exzentrischem Verhalten. Persönlichkeitsstörungen mit dramatischem, emotionalem und unberechenbarem Verhalten in Cluster B und in Cluster C fallen jene, mit ängstlichen und von Furcht geprägten Verhalten⁵. Daran orientiert zählt die Psychopathie zu den antisozialen Persönlichkeitsstörungen (APS) und ist damit zugehörig zu Cluster B, der impulsiven Persönlichkeiten⁶. Folgend sind konkrete Diagnosekriterien der antisozialen Persönlichkeitsstörung aufgelistet:

A) Hauptmerkmal: tief greifendes Muster von Missachtung und Verletzung der Rechte anderer, welches seit dem 15. Lebensjahr auftritt.

Mindestens drei der folgenden Kriterien müssen erfüllt sein:

- Unfähig, sich an rechtliche Normen der Gesellschaft anzupassen, d.h. der Betroffene begeht wiederholt gesetzwidrige Handlungen, die einen Grund für Festnahmen darstellen;
- Reizbar und aggressiv, was sich in wiederholten Schlägereien oder Überfällen äußert;
- Impulsiv, unfähig vorausschauend zu planen

³ Faust, Volker (o.J.): Psychosoziale Gesundheit. Von Angst bis Zwang.

(<http://www.psychosoziale-gesundheit.net/psychiatrie/disspers.html>, verfügbar am 08.09.2017)

⁴ Hogrefe (2016): DSM und ICD.

(<https://www.hogrefe.de/themen/klinik/klassifikationssysteme>, verfügbar am 19.10.2017)

⁵ Barnow 2008, S. 28

⁶ Dutton, Kevin (2013): Psychopathen. Was man von Heiligen, Anwälten und Serienmördern lernen kann. 4. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. S. 73

- Falschheit, wiederholtes Lügen oder Betrügen anderer zum persönlichen Vorteil oder Vergnügen (fehlendes Wahrheitsempfinden);
- Missachtet rücksichtslos die eigene und die Sicherheit anderer;
- Durchgängige Verantwortungslosigkeit, die sich im wiederholten Versagen zeigt, eine dauerhafte Tätigkeit durchzuführen oder regelmäßig finanziellen Verpflichtungen nachzukommen;
- Verspürt keine Reue: Kränkungen, Misshandlungen oder Diebstähle werden als gerechtfertigt angesehen und die Person reagiert mit Gleichgültigkeit oder Rationalisierungen bei Konfrontation mit ihren Taten.

B) Mindestalter von 18 Jahre alt.

C) Störung des Sozialverhaltens bereits vor Vollendung des 15. Lebensjahres erkennbar.

D) Antisoziale Verhalten tritt nicht ausschließlich im Verlauf einer Schizophrenie oder einer manischen Episode auf⁷.

Diese Kriterien werden unter Wissenschaftlern jedoch kontrovers diskutiert. Experten im Bereich der Psychopathie stehen der aufgeführten Definition mit Skepsis gegenüber und wünschen eine differenziertere Erläuterung der Psychopathie im DSM. Gefordert wird eine Aufnahme dieser Störung als Diagnose in der nachfolgenden DSM-Auflage. Zweifelsohne gibt es bei Psychopathie und beider genannten Persönlichkeitsstörungen Überschneidungen, jedoch auch fundamentale Unterschiede in Affektivität und bestimmten Verhaltensweisen. Dutton, Professor und britischer Psychologe, behauptet, jeder Psychopath leidet an einer antisozialen Persönlichkeitsstörung, aber nicht jeder mit einer antisozialen Persönlichkeitsstörung ist auch gleichzeitig ein Psychopath⁸. Psychopathie stellt somit eine Untergruppe der APS dar. Cleckley und Hare, zwei Experten auf dem Gebiet der Psychopathie, definieren diese als „Konzept zu spezifischer Form der dissozialen Persönlichkeitsstörung; Symptomatik umfasst neben dissozialen Verhaltensweisen auch Persönlichkeitszügen wie aggressiven Narzissmus, Impulsivität, geringe oder fehlende Empathie und Promiskuität sowie Gefühlsarmut und Unfähigkeit, aus Bestrafung zu lernen (als Risikofaktor für anhaltende Kriminalität bereits im Kleinkindesalter erkennbar); umfasst ggf. auch arrogant-betrügerischen

⁷ Barnow 2008, S. 34

⁸ Dutton 2013, S. 75

Interaktionsstil, defizitäre affektive Erlebnisweise und impulsiv-unverantwortliches Verhalten“⁹.

Zusammenfassend sind bei der antisozialen Persönlichkeit durchaus Emotionen vorhanden, wohingegen bei Psychopathen uneingeschränkte Emotionslosigkeit herrscht¹⁰. Unter anderem bezieht Hoffmann, ein Psychologe und Berater am Institut Psychologie und Bedrohungsmanagement, einen anderen Standpunkt mit ein. Die Forschung würde mittlerweile davon ausgehen, dass Psychopathie keine Krankheit ist. Es sei lediglich eine Anpassung des Menschen an die humane Prä-historie. Denn besonders zu dieser Zeit wurden Menschen mit solchen Charaktereigenschaften gebraucht, um Truppen zu führen und zu kämpfen¹¹. In diesem Zusammenhang wird oftmals von dem so genannten „Kriegergen“ gesprochen¹².

In Betrachtung der Gemeinsamkeiten beider Klassifikationssystem ICD und DSM bezüglich der Persönlichkeitsstörung DPS bzw. APS wird ersichtlich, dass diese sich in diversen Punkten gleichen. Darunter zählen die Unfähigkeit sich an rechtliche Normen und Regeln der Gesellschaft anzupassen, andauernde Verantwortungslosigkeit, aggressives und gewalttätiges Verhalten, Rationalisierung der eigenen Taten, Missachtung und Verletzung der Gefühle und Rechte Anderer, fehlende Schuldgefühle und daraus resultierende inexistenten Reue. In einigen wenigen Punkten unterscheiden sie sich jedoch auch. Während die APS im DSM-IV Bezug zum Alter der Betroffenen nimmt, das pathologische Lügen und Betrügen benennt, die Missachtung der eigenen Sicherheit, als auch die Anderer auflistet und das antisoziale Verhalten als Komorbidität einer anderen psychischen Krankheit ausschließt, geht die DPS im ICD-10 hingegen darauf ein, dass Betroffene weder in der Lage sind dauerhafte Beziehungen aufrecht zu erhalten, noch aus Bestrafung zu lernen.

Es gibt, ähnlich wie bei anderen Störungsbildern, unterschiedliche Etappen der Ausprägung von Psychopathie. Dabei könnte die harmlose Stufe ein hinterlistiger Umgang mit Mitmenschen und die gefährliche Stufe das Begehen von

⁹ Medizinisches Wörterbuch: Pschyrembel in der Online Version 2/2015

¹⁰ Dutton 2013, S. 75 ff.

¹¹ Hoffmann, Jens (2016): Menschen entschlüsseln. Ein Kriminalpsychologe erklärt, wie man spezielle Analyse- und Profilingtechniken im Alltag nutzt. 4. Auflage. München: mvg Verlag. S. 69 f.

¹² Schlag, Gabi; Wustrack, Dörte (2013): Sind Psychopathen therapierbar? (<https://www.swr.de/swr2/wissen/das-muster-der-psychopathie/-/id=661224/did=11167816/nid=661224/klobqe/index.html>, verfügbar am 18.09.2017)

Serienmorden darstellen¹³. Dabei handelt es sich bei Erstgenannten allerdings eher um Menschen mit psychopathischen Persönlichkeitszügen, weniger um die Psychopathen schlechthin, welche die Morde verrichten.

Aus den vorherigen Zeilen geht hervor, dass es verschiedene Ausprägungen der Psychopathie gibt und dies keine Störung mit immer gleichen Symptomen, Verhaltens- und Erlebensweisen ist.

Um das Auftreten von Psychopathie zu messen wurden bislang zwei richtungsweisende Konzepte entwickelt. Darunter die Psychopathie-Checklist (PCL-R) von Hare, welche kriminelle Psychopathen aufdecken soll und das derzeit verwendete Psychopathic Personality Inventory (PPI-R) von Lilienfeld und Widows, welches für die Enthüllung von Psychopathen in der Allgemeinbevölkerung dient. Es erweist sich dennoch als schwierig ein valides Ergebnis für die Anzahl an Psychopathen in unserer Gesellschaft abzulegen. Allerdings tragen beide Konzeptionen dazu bei, einen Richtwert erforschen zu können, welchen Platz betroffene Menschen in der Bevölkerung einnehmen könnten.

3. Erscheinungsbild des wahrnehmbaren Verhalten eines Psychopathen

Von außen betrachtet werden Menschen mit psychopathischen Zügen anders aufgrund ihres Auftretens wahrgenommen.

Im persönlichen Kontakt mit ihnen kann sich dann, meist unterbewusst, ein schlechtes Gefühl diesen Menschen gegenüber verstärken. Dies resultiert aus unterschiedlichen Verhaltensweisen:

Ein Hauptmerkmal stellt dabei ihr manipulatives Verhalten dar.

Sie beeinflussen ihre Mitmenschen, um eigene Interessen durchzusetzen. Dabei können sie vordergründig sehr freundlich, charmant und offen wirken. Dennoch ist das Wohl Anderer hierbei von geringem Interesse. Durch ihr meist attraktives Erscheinungsbild finden sie schnell neue, für sie nützliche Bekanntschaften und Zugänge zu Anderen. Dadurch schaffen sie wiederum auf geschickte Art und Weise einen eigenen Vorteil zu erzielen.

¹³ Navarro, Joe (2014): Die Psychopathen unter uns. 2. Auflage. München: mvg Verlag, S. 133

Mit ihrer Überzeugungskraft, Einflussnahme und eloquenter Ausdrucksweise gelingt es ihnen oftmals sehr weit in ihrer Karriere zu kommen, was sie in ihrem uneingeschränkten Selbstwertgefühl nur bestätigt.

In Kombination dazu tritt ein weiteres Wesensmerkmal des Sozialverhalten auf: ihre Unehrlichkeit. Dabei wird dieses Verhalten vor allem in Verbindung mit Gefühlen eingesetzt. Psychopathen kennen sich so gut mit Emotionen aus, dass es ihnen leicht fällt diese anderen Menschen vorzutäuschen. Sie wissen genau, wann welche Reaktion abverlangt wird und spielen diese dann selbstsicher vor. Dabei gelingt ihnen dies teilweise besser als Menschen, welche keine Probleme mit dem Empfinden von Gefühlen haben. Dies liegt insbesondere daran, dass Psychopathen bereits in ihrer frühen Kindheit gelernt haben das Verhalten und Handeln von anderen Menschen zu imitieren. Laien denken mitunter, dass Psychopathen unfähig sind Gefühle zu erkennen, dabei ist diese Fähigkeit bei ihnen durchaus ausgeprägt. Die Schwierigkeit liegt für sie in der Unwissenheit, wie sich diese Gefühle anfühlen. Das heißt, werden Gefühle hinterfragt, zerbricht ihre Fassade. Sie benutzen ihre Mitmenschen als Mittel zum Zweck. Werden diese dann jedoch nicht mehr benötigt, kann ein Psychopath schnell seine wahre Seite zeigen und herablassend, beleidigend und respektlos werden. Denn nun sieht er keinen Nutzen mehr in seinem Gegenüber und wird keine positiven Emotionen mehr vorspielen. Ein sonderbares Erscheinungsmerkmal von Psychopathen ist ihr Blick.

Verschiedene Menschen, die mit Psychopathen bereits in Kontakt kamen, beschreiben diesen als einzigartig, einschüchternd, beängstigenden und starr. Schon in ihrer Erscheinung treten Psychopathen also anders als andere Menschen auf und instinktiv wollen sich ihre Gegenüber distanzieren. Dazu beitragen könnte der interessante Faktor, dass Psychopathen weniger als Nicht-Psychopathen blinzeln. Die Ursache dafür, ist noch ungeklärt. Es wird jedoch spekuliert, dass sie, ähnlich wie bei Reptilien, schnellstmöglich Schwächen ihres gegenüber wahrnehmen wollen. Eine weitere Vermutung beinhaltet, dass Blinzeln ein Indikator für Angst ist. Psychopathen empfinden diese nicht und blinzeln dadurch seltener¹⁴.

Als eine weitere Besonderheit zeichnen sich Psychopathen durch ihren parasitären und polygamen Lebensstil aus. Es ist ihnen nicht möglich eine dauerhafte emotionale Bindung aufzubauen und diese zu erhalten.

¹⁴ Dutton 2013, S. 50

Sie sind nicht in der Lage auf lange Sicht eine monogame Beziehung zu führen, da sie davon irgendwann gelangweilt sind. Das partnerschaftliche Gefühlsleben ist stets einseitig. Da ein Psychopath dies jedoch perfekt überspielen kann, bleibt es zu Beginn der Beziehung unbemerkt. Oftmals nutzen sie ihre Partner als Chance eine kostenlose Unterkunft zu erlangen und um sie später finanziell auszubeuten. So würden sie selbst bei ihrer eigenen Familie handeln. Dabei wissen sie sich immer zu rechtfertigen.

Zur weiteren Charaktereigenschaft eines Psychopathen zählt ihr ständiges Stimulationsbedürfnis. Sie brauchen immer neue Herausforderungen und Veränderungen, um einen neuen Nervenkitzel zu schaffen. Dies zeigt sich nicht nur in der Partnerschaft, wie im vorangegangenen Punkt, sondern auch in anderen Lebenssituationen. Sie können nicht langfristig bei einer Sache bleiben. Sie brauchen immer wechselnde neue große Ideen und Vorhaben, die sie fordern.

Ein solcher Charakterzug geht mit Verantwortungslosigkeit einher, einem weiteren Attribut der Psychopathen. Dies zeigt sich besonders in ihrem Beruf. Hier kommt es oftmals zu wechselnden Tätigkeiten. Dabei ist es für sie nicht von Belangen, welche Konsequenzen dies für sie haben kann. Aber auch in zwischenmenschlicher Hinsicht tragen sie keine Verantwortung. Es interessiert sie weder, ob sie finanziellen Verpflichtungen nachkommen können, noch ob Andere durch sie in schwierige Situationen geraten und sie dadurch Schaden bereiten. Sie gefährden gleichgültig ihre eigene und vor allem die Sicherheit Anderer¹⁵. Da ihre Gedanken sich lediglich in der Gegenwart bewegen, mangelt es ihnen an einer realistischen und langfristigen Zukunftsplanung. Ihnen fehlt der Bezug zur eigenen Zukunft, wodurch ein sicheres planbares Leben unmöglich ist.

Als nächstes Kennzeichen kommt ihr hohes Aggressionspotential hinzu. Sie reagieren auf Kleinigkeiten sehr schnell stark gereizt und handeln dementsprechend impulsiv. Narzisstische und egozentrische Wesenszüge verstärken dies. Jenes Verhalten zeigt sich besonders in häufigen Schlägereien, aber auch Vergewaltigungen und Missbrauch, bis hin zu Morden. Solch ein kriminelles Auftreten macht sich bereits in ihrer Jugend durch antisoziales Verhalten bemerkbar. Da Psychopathen der Meinung sind Regeln und Gesetze würden für sie nicht gelten, füllt sich ihr Strafregister stetig¹⁶.

¹⁵ Dutton 2013, S. 72 ff.

¹⁶ Navarro 2014, S. 153 ff.

Ein weiteres wesentliches Merkmal von Psychopathen sind daher auch Rationalisierungen und Bagatellisierungen. Unabhängig davon, dass Gesetzmäßigkeiten in ihren Augen für sie ohnehin außer Kraft gesetzt werden sollten, sind nie sie die Schuldigen, sondern immer Andere. Sie wissen ihre Taten immer zu rechtfertigen und debattieren stets für ihre Unschuld.

Jedoch eines ihrer Hauptmerkmale bleibt das scheinbar gänzliche Fehlen von Empathie. Es wird ihnen nachgesagt, dass sie weder ein Gewissen noch Schuldgefühle haben, was es ihnen nur noch einfacher macht rücksichtslos mit den Gefühlen anderer umzugehen. Eine Entschuldigung oder selbstkritisches Verhalten kann nicht erwartet werden, da sie weder ihre Fehler einsehen, noch ihr Verhalten reflektieren können. Allerdings wird die Richtigkeit dessen derzeit hinterfragt. Denn eine Studie von der Neurowissenschaftlerin Shirley Fecteau und ihren Kollegen zeigte, dass die Spiegelneuronen bei Psychopathen mehr arbeiten als bei Nicht-Psychopathen. Vor allem was die Neuronen in den somatosensorischen Arealen des Gehirnes betrifft, die es uns ermöglicht uns mit Anderen, wenn sie Schmerzen erleiden zu identifizieren. Durch die Studie wird nun der Sachverhalt der Psychopathie aus einem neuen Blickwinkel gesehen. Die Frage, in welchem Ausmaß das Mitgefühl bei Psychopathen vorhanden ist und ob sie dies steuern können, ist noch unklar. Ein gutes Beispiel verdeutlicht jedoch, es erscheint sehr sinnvoll, dass Psychopathen empathisch sein können, denn es ist nur zu ihrem eigenen Nutzen und Vergnügen. Betrachtet man einmal jene, die auf Grund des Mittels zum Zweck Morde begehen, um beispielsweise an Geld zu gelangen muss keine Empathiefähigkeit vorhanden sein, es ist für sie sogar vorteilhafter, wenn sie über kein Einfühlungsvermögen verfügen. Betrachtet man allerdings die, die Morde zum Vergnügen, also zum Selbstzweck begehen, erscheint es nur logisch, dass sie wissen, welche Emotionen ihr Opfer durchlebt. Ihre sadistischen Neigungen müssen irgendwoher ihren Ursprung haben und sie sollten in Gewisserweise nachvollziehen können was in ihrem Opfer vorgeht, sodass es sie zur Selbstbespaßung in irgendeiner Weise emotional berühren kann. Es gab schon einige Mörder, beispielsweise Ted Bundy, wohl einer der weltweit bekanntesten Psychopathen, die ihre Opfer durch vorgespielte Hilflosigkeit angelockt haben. Er hat körperliches Leiden vorgetäuscht, um Unterstützung zu bekommen.

Dies setzt jedoch erst einmal voraus, dass er sich in diese Lage versetzen kann, um den gewünschte Effekt zu erzielen¹⁷.

Wie sich feststellen lässt sind Psychopathen nur sehr schwierig zu durchschauen und so facettenreich sie sind, so hoch ist auch das Risiko durch sie Unheil zu erfahren. Wie oft die Gesellschaft jedoch mit dieser Art von Menschen konfrontiert ist, zeigt sich im nächsten Punkt.

3.1. Häufigkeit des Auftretens von psychopathischen Störungen

Die Häufigkeit des Auftretens von psychopathischen Störungen in der Gesamtbevölkerung ist nicht leicht zu beziffern. Verschiedene Aspekte wirken auf diese Problematik ein und gestalten eine verlässliche Aussage schwierig.

Aufgrund der Komplexität einer Diagnosestellung, kann das Vorkommen dieser Störung nicht genau bestimmt werden. Die Gefahr, derartige Störungen nicht als solche zu erkennen oder diese als andere Störungsarten zu identifizieren, begünstigen die Schwierigkeiten bei der Diagnosestellung. Selbst Fachleute benötigen ca. 1,5 Jahre, um beispielsweise einen über 35 jährigen Psychopathen zu diagnostizieren¹⁸. Zudem lassen sich die Symptome oftmals nicht eindeutig zuordnen. Laut Hoffmann, Kriminalpsychologe und Profilingexperte, leiden 2% der gesamten Bevölkerung an einer psychopathischen Persönlichkeitsstörung¹⁹. Schätzungen zufolge leben alleine 500.000 Psychopathen in Deutschland, wobei davon ausgegangen werden muss, dass dies lediglich eine Dunkelziffer widerspiegelt²⁰. Darunter überwiegend männliche Betroffene. Die Ursache des Geschlechterunterschieds liegt unter anderem in einem höheren Aggressionspotential bei Männern.

¹⁷ Dutton 2013, S. 261 f.

¹⁸ Moehring, Sabine (2014): Psychopathen auf dem Chefsessel gefährden den Unternehmenserfolg. Eine Persönlichkeitsstörung kann wirtschaftliche und emotionale Schäden verursachen. (<https://klardenker.kpmg.de/schuetzen/regulatorik-compliance/psychopathen-auf-dem-chefsessel-gefaehrden-den-unternehmenserfolg/>, verfügbar 02.11.2017)

¹⁹ Groll, Tina (2014): Persönlichkeitsstörung. "Auffällig viele Psychopathen werden Chef". (<http://www.zeit.de/karriere/beruf/2014-05/psychopathen-interview-psychologe-jens-hoffmann>, verfügbar am 30.10.2017)

²⁰ Vonhoff, Anna (2016): Psychopathen. Wenn der Mensch zum Monster wird. (http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/psychologie/krankheitenstoerungen/wenn-der-mensch-zum-monster-wird-so-erkennen-sie-einen-psychopathen_id_2734734.html, verfügbar am 02.11.2017)

Besonders sticht der hohe Wert von 70% hervor, welcher die Häufigkeit antisozialer Persönlichkeiten in Suchtbehandlungszentren, Gefängnissen und forensischen Abteilungen beschreibt. Robert D. Hare geht hier sogar von allein 80% bis 85% Inhaftierten aus, darunter ein Anteil von 20% an Psychopathen²¹. Unter 100 Männern kann ein Psychopath identifiziert werden, so Hare. Ein wichtiges Kriterium für die Diagnosestellung einer dissozialen Persönlichkeitsstörung ist das delinquente Verhalten. Da dieses Verhalten bei Betroffenen mit zunehmendem Alter abnimmt, wird seltener eine Diagnose dieser Persönlichkeitsstörung gestellt werden. Diese Tatsache stellt einen weiteren Einflussfaktor auf die Identifikation der Häufigkeit von psychopathischen Störungen dar. Hinzu kommt, dass Patienten von ihren Mitmenschen zunächst nicht als krank wahrgenommen werden, da deren authentische und charismatische Art vorerst nicht den Eindruck einer Störung erweckt.

Anhand der genannten Einflussfaktoren kann also davon ausgegangen werden, dass weitaus mehr Menschen dieses Störungsbild aufweisen, als derzeit belegt werden kann²². Es handelt sich demnach bei allen Angaben lediglich um Schätzungen.

3.2. Psychopathie und Karriere

Wird im Zusammenhang mit Psychopathen von Erfolg gesprochen, wirkt dies erst einmal paradox. Erfolg kann einerseits durch die Anerkennung einer bestimmten Leistung durch Andere und andererseits durch ein selbst gesetztes Ziel erreicht werden. In diesem Abschnitt wird Erfolg kurz von beiden Seiten beleuchtet.

Es gibt viele Psychopathen, die in ihrem Beruf sehr erfolgreich sind. Dabei arbeiten sie nicht selten in hohen Positionen. Darunter sind Geschäftsführer, Anwälte, Chirurgen etc. Berufe, die häufig von psychopathischen Personen besetzt sind²³. Die Werte der diversen Persönlichkeitsdimensionen sind unterschiedlich ausgeprägt, was letztendlich entscheidend bezüglich der Gefährlichkeit der psychopathischen Personen ist. Der Wert der Stressimmunität ist zum Beispiel weniger

²¹ Dutton 2013, S. 75

²² Faust (o.J.)

²³ Dutton 2013, S. 202

ausgeprägt, als der der Kaltherzigkeit. Das macht einen signifikanten Unterschied, da die eine Person eine Affinität für das Morden und Zerstören von Menschen und die andere Person eine für das Operieren von Menschen haben kann. Das bedeutet also, dass es durchaus auch Psychopathen gibt, welche keine Mordabsichten oder der gleichen verfolgen. Im Beruf, wie zum Beispiel den des Chirurgen, kann es für den operativen Eingriff förderlich sein, eine bestimmte Ausprägung psychopathischer Eigenschaften zu haben^{24 25}. Dabei ist es entscheidend, diese zum richtigen Zeitpunkt, in einem angemessenen Maß einzusetzen. In diesem Fall profitieren auch andere Menschen davon und der Erfolg wird mit Anerkennung der Leistung belohnt.

Im Gegensatz dazu, ist bei dem Erfolg, bei welchem ein selbst gesetztes Ziel besteht ein mittlerer Grad an Psychopathie am erfolgreichsten für die Karriere. Kein überdurchschnittliches Angstlevel, wobei keine Risiken eingegangen werden, aber auch nicht zu wenig Angst, sodass man sich selbst in Schwierigkeiten bringen könnte. Psychopathische Geschäftsführer können ein Unternehmen mit ihrer Entscheidungen in den Ruin treiben, was großen Schaden für viele Menschen anrichten könnte. Sie selbst bleiben dabei von den Konsequenzen unbeeindruckt.

Betrachtet man den Anteil an Psychopathen in der Bevölkerung ist dieser in Führungspositionen größer, als in der Allgemeinbevölkerung²⁶. Dabei geht Hoffmann der Zeit von einem Anteil von 6% psychopathischer Charaktere in Führungspositionen aus²⁷. Ob ein Psychopath straffällig wird oder aber erfolgreich in seiner beruflichen Karriere bestimmen zwei Faktoren. Einerseits ist es abhängig von der Genetik und andererseits von den Umwelteinflüssen, wie zum Beispiel die Erziehung. Übernimmt eine Person viel des genetischen Materials seines psychopathischen Elternteils in Kombination mit einem sich negativ auswirkenden Erziehungsstil, welcher Misshandlungen, Vernachlässigungen und Gefühlskälte inkludiert, ist das Risiko hoch, einen gefährlichen Psychopathen heranzuziehen. Haben sich die Gene stattdessen nur geringfügig durchgesetzt und hatte die betroffene Person eine unbeschwerte liebevolle Kindheit, so kann daraus auch ein

²⁴ Dutton 2013 S. 85

²⁵ Dutton 2013 S. 26

²⁶ Dutton 2013 S.137

²⁷ Hoffmann 2016, S. 164

„erfolgreicher Psychopath“ werden. Einen weiteren Einfluss können jedoch zusätzlich hirnorganische Schädigungen haben²⁸.

3.3. Mögliche soziale Auswirkungen einer Psychopathie für Betroffene und deren Umfeld

Jedes Verhalten, ob im Beruf oder Privat, bringt eine daraus resultierende Reaktion bzw. Wirkung des Umfeldes mit sich. Dies kann das Auftreten eines Menschen beeinflussen, welches dann wiederum Einfluss auf dessen Verhalten und Handeln hat. Dieser Prozess scheint also ein ewiger Kreislauf zu sein.

Jedoch welche sozialen und gesellschaftlichen Konsequenzen zeigen sich bei dem Erscheinungsbild und damit auch dem Verhalten einer psychopathischen Persönlichkeit und wie beeinflusst es dieses?

Es gibt bei Betroffenen einer psychopathischen Persönlichkeitsstörung stets zwei Möglichkeiten des Auftretens und damit der gesellschaftlichen Auswirkungen. Dies ist abhängig davon, mit welcher Seite von ihnen man in Kontakt gerät. Es existiert zum einen die freundliche, zuvorkommende, hilfsbereite und charmante Person und zum anderen die herablassende, erniedrigende, beleidigende und drohende Person. Erstgenannte werde ich fortlaufend der Einfachheit halber als „gute Person“ und Zweitgenannte als „böse Person“ bezeichnen.

Die sozialen Auswirkungen sind weit gefächert. Darunter zählen das Berufs-, Beziehungs- und Familienleben, der Freundeskreis und die Mitmenschen, auf die man im Alltag trifft.

Begonnen mit der „guten Person“ und ihrem Berufsleben kann ein Psychopath sich vieler positiv bewerteter Eigenschaften bedienen. Sie haben frühzeitig angefangen das Verhalten von anderen Menschen zu übernehmen und konnten viel daraus lernen. Dies ist in betracht aller sozialer Aspekten von großem Vorteil, aber auch besonders im beruflichen Kontext. Es ist für sie mit keiner großen Anstrengung verbunden Kontakte zu knüpfen und Kollegen mit ihrer vordergründig angenehmen Art zu manipulieren. Vor ihrem Vorgesetzten hinterlassen sie einen kompetenten und professionellen Eindruck.

²⁸ Schlag; Wustrack (2013)

Daraus folgt, dass sie gute Aufstiegschancen in ihrer Karriere haben und häufig verantwortungsvolle Positionen im Job einnehmen.

Ihr Beziehungsleben gestaltet sich analog dazu. Mit ihrer charmanten Art sind ihnen viel Menschen gefügig. Psychopathen haben das Talent sich in wenigen Sekunden an den Gefühlszustand des Gegenübers anzupassen. D.h. sie können die Emotionen des Anderen perfekt deuten und knüpfen direkt an diese an. Dies ermöglicht ihnen darauf einzusteigen und vermittelt dem Gesprächspartner das Gefühl verstanden zu werden und gut miteinander zu harmonieren²⁹. So wird der Zugang schnell hergestellt und binnen kürzester Zeit haben sie ihren Partner soweit, dass dieser alles für sie tun. Dabei handelt es sich meist um basale finanzielle und/oder materielle Zugeständnisse.

Im Familienleben weicht das vorangegangene Erscheinungsbild allerdings etwas ab. Hier ist es schwierig, das Bild der „guten Person“ zu vermitteln. Der Psychopath ist in Familie aufgewachsen und so lassen sich die antisozialen Verhaltensweisen, die sich bereits im Jugendalter etabliert haben nicht verstecken. Seine Familie kennt bereits die Verhaltensmuster, was es dem Psychopathen erschwert, aber nicht unmöglich macht, seinen Willen durchzusetzen. Eine Zurückweisung würden Betroffene nicht akzeptieren. Bei dessen Einforderungen handelt es sich vordergründig wieder meist um finanzielle und materielle Güter.

Einen Freundeskreis haben Psychopathen selten. Es sind Scheinfreunde, die ein Psychopath hat. Er wird vorübergehend eine Freundschaft simuliert, um einen bestimmten Nutzen aus der Person zu ziehen. Diese ist in solch einem Fall demzufolge nur Mittel zum Zweck. Die vorgegebene Freundlichkeit kann sich allerdings abrupt wieder in ihr Gegenteil wandeln.

Der Punkt des Zusammentreffens auf Mitmenschen im Alltag lässt sich sowohl für die „gute Person“, als auch für die „böse Person“ eines Psychopathen konzentrieren, da sich dies nicht eindeutig differenzieren lässt. In Abhängigkeit des zu erfüllenden Zweckes einer Person und der Stimmungslage des Psychopathen ergibt sich sein Auftreten. Er kann zuvorkommend sein, seinen Gegenüber ignorieren, es ist aber auch möglich, dass eine grundlose Erniedrigung stattfindet. Lediglich, um ein Gefühl der Dominanz und Überlegenheit, welches Psychopathen anstreben, zu erlangen.

²⁹ Hoffmann 2016, S. 63

Bezüglich des Berufslebens der „bösen Person“ eines Psychopathen, kann es konträr zu der, der „guten Person“ verlaufen. Ständige Disharmonien und Konflikte unter Mitarbeitern. Kollegen, welche sich gemobbt, bedroht oder ausgenutzt fühlen, sowie Vorgesetzte, die neben Beschwerden zusätzlich Unzuverlässigkeit und schlechter Arbeitsleistung ausgesetzt sind. Perspektivisch könnte dies eine Kündigung zur Folge haben. Für einen Psychopathen ist das jedoch von keiner großen Bedeutung.

Das Beziehungsleben birgt vor allem für den Partner, anstelle des Psychopathen, Schattenseiten. Kommen diese hinter den „Schein“ des Psychopathen und bemerken dessen zerstörerische Seiten, droht dem Psychopathen höchstens der Rauswurf aus der Wohnung und im schlimmsten Fall eine Anzeige. Jedoch ist es immer schwer diese Fälle nachzuweisen, weswegen Betroffene meist alleine mit den ganzen Verlusten zurückbleiben. Der Psychopath hingegen sucht sich stattdessen ein neues Opfer heraus.

Das Familienleben mit der „bösen Person“ des Psychopathen kann sehr gefährlich werden. Der Familie sind meist beide Seiten des Psychopathen bekannt, der Psychopath muss sich also nicht mehr hinter irgendeiner Maske verstecken. Es wurden bereits Familien von ihren eigenen (psychopathischen) Kindern tätlich angegriffen. Das zeigt, dass Betroffene keine Scheu und Skrupel haben selbst ihre eigene Familie anzugreifen. Dabei wird sogar der Tod eigener Familienmitglieder in Kauf genommen.

Über Freundschaften verfügt die „böse Person“ des Psychopathen kaum. Sie können sich über einen gewissen Zeitraum als Freunde ausgeben, aber wahrhaftig sind sie dafür nicht gemacht. Egozentrik und Illoyalität sind schlechte Voraussetzungen für eine Freundschaft. Dieser Fakt scheint Psychopathen jedoch nicht zu stören, da sie Einzelgänger sind.

Die gesellschaftlichen Auswirkungen der „guten Person“ sind, wie sich feststellen ließ, überwiegend positiv. Sie können sehr von ihrer Gabe, sich den Gefühlen Anderer anzupassen, profitieren. Psychopathen könnten durchaus ein erfolgreiches, erfülltes und glückliches Leben führen. Dies nehmen sie aus ihrer Perspektive anders wahr, da sonst die „böse Person“ nicht existieren würde. Diese gibt ihnen Dominanz, Überlegenheit und Macht. Eigenschaften, nach denen sie ununterbrochen streben. Dies geht mit Ausgrenzung, Abkapselung und Marginalisierung

einher. Hieraus entsteht der Punkt, wo Soziale Arbeit anknüpfen würde, um Betroffenen raus aus der Isolation wieder rein ins Leben zu helfen. Allerdings stellt sich hier die Frage, ob Psychopathen diese Hilfe auch in Anspruch nehmen wollen. Aus meiner Sicht besteht bei Psychopathen kein Interesse, wie sie auf andere Menschen wirken. Sie sind zufrieden mit ihrem Leben und sehen keine Notwendigkeit eine Hilfe zu installieren.

4. Ätiologie des Krankheitsbildes der Psychopathie

Über die Entstehung der Psychopathie herrscht bislang überwiegend noch Uneinigkeit. Ursprünglich vermutete Cleckley, ein amerikanischer Psychiater, dass diese primär genetisch bedingt entsteht. Wissenschaftler gehen heute aber davon aus, dass der Ursprung dieser Persönlichkeitsstörung einerseits genetische Ursachen hat und andererseits organische Beeinträchtigungen des Gehirns und des Nervensystems vorliegen³⁰. Diesbezüglich wurden bereits deutliche Unterschiede in den EEG's von Psychopathen und Nicht-Psychopathen festgestellt³¹.

Die Wissenschaftler Larsson, Andershed und Lichtenstein haben in einer Zwillingsstudie gezeigt, dass die Anteile zu ungefähr 50% aus Genetik und zu 50% aus Umweltfaktoren bestehen. Währenddessen entdeckte Faust, ein deutscher Psychiater, eine retrospektive Studie, bei der 2600 Zwillinge untersucht wurden. Bei 71% der Zwillinge war hier die Genetik nachweislich ausschlagend³². Hat somit ein Elternteil bereits eine dissoziale Persönlichkeitsstörung ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihr Kind ebenfalls eine solche entwickelt, sehr hoch. Oftmals sind es die Männer, die an einer psychopathischen Persönlichkeitsstörung leiden. Ein weiterer Grund dafür ist deren Anfälligkeit für die Broken-Home-Bedingungen, welche eine Ausreifung der Psychopathie fördert. Broken Home bedeutet, die Abwesenheit eines Elternteils. Diese Situation kann durch Trennung, Scheidung oder Tod etc. eintreten³³.

³⁰ Mechler, Bärbel (2013): Von Psychopathen umgeben. Wie Sie sich erfolgreich gegen schwierige Menschen zur Wehr setzen. 1. Auflage. Nördlingen: Mankau Verlag GmbH. S.81 f.

³¹ Dutton 2013, S. 20

³² Faust (o.J.)

³³ Wenninger, Gerd (2000): Lexikon der Psychologie. broken home.

(<http://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/broken-home/2631>, verfügbar am 23.10.2017)

4.1. Interne biochemische Prozesse bei der Entwicklung einer Psychopathie

Durch die Forschungen von den Psychoanalytikern Wilhelm Reich und Alexander Lowen kann davon ausgegangen werden, dass sich psychopathische Strukturen bereits im Kindesalter ausbilden. Verschiedene Faktoren vor und nach der Geburt, also sowohl Intern, als auch Extern, haben daher großen Einfluss auf das spätere Verhalten des Kindes. Eine Studie von Moffit zeigte in einer Stichprobe ein signifikantes Interagieren zwischen negativen familiären Umfeld, neuropsychologischen Defiziten und späteren aggressiven Verhalten. Helen Morrison spricht währenddessen von einer Interaktion der Gene, Erziehung, Intelligenz, Familienverhältnisse und Chancen³⁴. Beide Aspekte sind demnach sehr relevant für die Entstehung einer Psychopathie.

Folgend möchte ich zuerst die internen Einflussfaktoren festhalten.

Diese sind:

- Konsum von Nikotin und Alkohol während der Schwangerschaft
- Komplikationen bei der Geburt³⁵
- neuronale Dysfunktion³⁶

Dass durch Drogenkonsum Komplikationen vor und während der Geburt Störungen bei dem Kind hervorrufen können, ist bekannt. Unklar war jedoch bislang, dass dadurch die Entwicklung einer dissozialen Persönlichkeitsstörung oder sogar einer Psychopathie begünstigt werden kann.

Gesondert sollte allerdings auf den Punkt der neuronalen Dysfunktion eingegangen werden. Die Fehlfunktion äußert sich im Verhalten, sodass Psychopathen einige Gefühle wie Angst, Reue und Empathie gar nicht empfinden können. Betroffen ist das limbische System. Insbesondere die Amygdala, der Hippocampus, die obere Schläfenfurche, der anteriorer cingulärer und orbitofrontalen Kortex und damit alle Funktionsgebiete, welche mit der Verarbeitung und Entstehung von Emotionen verbunden sind. Jene Hirnbereiche sind des Weiteren in emotionale Prozesse eingebunden, tragen zu der Entscheidungsfindung bei und steuern die Impulse³⁷.

³⁴ Dutton 2013, S. 25

³⁵ Barnow 2008, S. 168

³⁶ Dutton 2013, S. 89

³⁷ Das Gehirn (2017): Der Kosmos im Kopf.

(https://www.dasgehirn.info/en/taxonomy/term/10279?gclid=EAIaIQobChMIY_t8PCk1gIVyxXTCh0SIA-hEAAAYASAAEgIvFfD_BwE, verfügbar am 14.09.2017)

Hier findet auch die Bewertung verschiedener Emotionen statt³⁸.

Bei Psychopathen ist jedoch genau dieser Vorgang gestört. Diesen Standpunkt vertritt zumindest James Blair, ein weiterer Experte, was die Forschung der Psychopathie betrifft.

Der Forscher Newman ist hierbei allerdings anderer Meinung. Er behauptet, Psychopathen sind durchaus in der Lage Angst zu empfinden, und wären damit nicht emotionslos, sie nehmen den Angstausslöser einfach nur nicht wahr. Das würde daran liegen, dass Psychopathen nur eines im Sinne haben: Belohnung für sich selbst. Und währenddessen, diese zu erlangen, blenden sie alle anderen Einflüsse aus. Sie sind indessen völlig konzentriert auf ihr eigenes Ziel, die Belohnung, und verdrängen alles andere, ohne anderen Informationen wahrzunehmen³⁹. Sobald Psychopathen vermuten, sie könnten von einer Situation profitieren steigern sie ihre Leistung. Die Normalbevölkerung zeigt dieses Verhalten nur in Kombination mit Bestrafung. Das begründet sich darin, dass Psychopathen in Verbindung mit Belohnung ein viel höheres Maß an Dopamin freisetzen, als jeder Andere. Dies zeigten fMRT-Scans deutlich bei Untersuchungen des Nucleus accumbens im Belohnungszentrum der Psychopathen⁴⁰.

4.2. Externe Einflussfaktoren zur Herausbildung einer Psychopathie und deren Auswirkungen

Neben den internen Einflüssen spielen die externen Einflüsse eine ebenso signifikante Rolle. Es beeinflusst die Entwicklung eines werdenden Menschen immens wie er herangezogen und sozialisiert wird. Danach richtet sich dessen zukünftiges Verhalten, Auftreten und Erleben. Entscheidend sind also nicht nur biochemische Prozesse im inneren eines Jeden, sondern auch dessen Umwelt und Mitmenschen, sowie der Umgang mit ihnen.

Folgend nun die externen Einflussfaktoren.

³⁸ Waldkirch, Hartwig Hanser (2000): Lexikon der Neurowissenschaft. Orbitofrontaler Kortex. Heidelberg: Akademischer Verlag.
(<http://www.spektrum.de/lexikon/neurowissenschaft/orbitofrontaler-cortex/9280>), verfügbar am 14.09.2017)

³⁹ Dutton 2013, S. 88 f.

⁴⁰ Dutton 2013, S. 148 f.

Diese sind:

- fehlende Anerkennung
- Vernachlässigung
- Disharmonien
- Ständige Partnerschaftskonflikte
- Fehlende männliche Bezugsperson
- Geringes Bildungsniveau der Eltern
- Einkommen der Mutter
- Gesundheitlicher Zustand der Mutter
- Geringer sozioökonomischer Status
- Scheidung der Eltern vor dem sechsten Lebensjahr
- Physischer und/oder sexuelle Gewalt
- Streng strafendes Erziehungsverhalten
- Geringe emotionale Wärme und Unterstützung
- Ständige Kontrolle
- Behinderung einer ausreichenden Autonomie/ Selbstentwicklung⁴¹

Die aufgelisteten Aspekte können dementsprechend jeweils mehr oder weniger Auswirkungen auf das zukünftige Verhalten einer Person haben. Misstrauisches und kontrollstüchtiges Verhalten zeigt sich in Manipulationen und Lügen, welche sich bereits in ihrer Kindheit als ein bewährtes Mittel erwies. Im Verlauf ihres Lebens schwimmt das Bild von Wahrheit und Lüge sogar so sehr, dass selbst die Psychopathen ihre eigenen Lügen irgendwann für die Realität halten können⁴². Mit Kaltblütigkeit, Gleichgültigkeit und Empathielosigkeit sorgen sie dafür, dass nicht sie selbst Opfer der Gesellschaft werden⁴³.

Des Weiteren können seelische Defizite eine Folge sein. Diese wirken sich dann wiederum auf das Temperament, kognitive Beeinträchtigungen und Verzögerungen in der motorischen Entwicklung aus. Die aufgelisteten Punkte können zudem aggressives Verhalten, fehlende Impulskontrolle und damit verbundene zukünftige Gewaltbereitschaft und Kriminalität mit sich ziehen⁴⁴.

⁴¹ Barnow 2008, S. 253 f.

⁴² Mechler 2013, S. 37

⁴³ Mechler 2013, S.81 f.

⁴⁴ Barnow 2008, S. 250 ff.

Diverse Einflussfaktoren, wie zum Beispiel die ständige Kontrolle oder Vernachlässigung seitens der Eltern, können schnell zu Frustration führen, welche antisoziales Verhalten zur Folge hat.

Wie sich letztendlich zeigt sind diese Einflussfaktoren somit eine ebenso relevante Prämisse zur Entwicklung einer DPS und demzufolge auch stellenweise einer Psychopathie, wie es die genetischen, aber auch die hirnorganischen Bedingungen sind. Es ist die Interaktion von diesen neuropsychosozialen Faktoren, die Auslöser für eine solche Störung sind⁴⁵.

An dieser Stelle ist es demnach besonders wichtig frühzeitig zu intervenieren. Speziell in Kindertagesstätten und Schulen zeigen sich Komplikationen in Familienverhältnissen deutlich. Deshalb sollte besonders dieser Orts die Initiative der Sozialarbeiter ergriffen werden, indem Hilfe und Unterstützung angeboten wird, um einem Fortschreiten des Störungsbildes vorzubeugen.

4.3. Die Einwirkung des MAO-A Levels auf das Verhalten

Ebenso wegweisend war die Entdeckung eines Genes, welches die Produktion des Enzyms, Monoaminoxidase-A (MAO-A) beeinflusst. Kinder mit niedriger MAO-A Aktivität haben ein doppelt so hohes Risiko antisoziales Verhalten zu zeigen, als Kinder mit hoher Aktivität des MAO-A. Dieses Enzym beeinflusst den Metabolismus von Neurotransmittern, wie Serotonin, Noradrenalin und Dopamin. Demnach wirkt sich eine geringe Aktivität bereits auf diese Neurotransmitter und damit auch auf das Verhalten aus. Ausschlaggebend wird dies jedoch erst ab einem gewissen Wert des Enzyms^{46 47}.

Da die Produktion seitens des Genes zum einen das Verhalten von Kindern steuert und damit zum anderen die Schuldfähigkeit eines Täters beeinflussen könnte, ist dieser medizinische Aspekt themenrelevant. Besondere Bedeutung hat er für die Soziale Arbeit, da diese Problematik Betroffene zum Klientel derer macht. Dieses Gen, als Auslöser für Fehlverhalten und damit verbundener Kriminalität, erfordert sozialarbeiterisches Intervenieren und Prävention in Form von Hilfen zu Erziehung oder diversen Beratungen des Jugendamtes, um einer Straffälligkeit

⁴⁵ Barnow 2008, S. 226

⁴⁶ Dutton 2013, S.174

⁴⁷ Barnow 2008, S 255

vorzubeugen. Im Falle eines straffällig gewordenen Jugendlichen oder Erwachsenen erbringt der Soziale Dienst der Justiz Strafrechtspflege, welche Bewährungshilfe, Führungsaufsicht, Täter-Opfer-Ausgleich usw. beinhaltet⁴⁸.

Bezüglich der Entstehung einer Psychopathie existieren verschiedene Ansätze. Jedoch haben alle Ansätze die beiden Aspekte „Gene“ und „Umwelt“ gemeinsam. Dementsprechend kann festgehalten werden, dass traumatisierende Erfahrungen innerhalb der Familie und in der frühen Kindheit eine nachträgliche biologische Diathese bewirken können. Aus diesem Grund benötigt es einen frühzeitigen Eingriff, um einer Entwicklung der Psychopathie präventiv entgegenwirken zu können.

5. Straf- und Schuldfähigkeit eines Psychopathen

Wie sich beim Betrachten der Eigenschaften von Psychopathen schnell feststellen lässt, sind diese Personen gegenüber Recht und Unrecht weitestgehend resistent. Kommt es zu einem Vergehen oder Verbrechen, hat die Problematik der Straf- und Schuldfähigkeit bei psychopathischen Personen großen Einfluss auf das Urteil vor Gericht. Eine Verurteilung bedeutet eine Bestrafung. Aber was meint Strafe in diesem Kontext?

Strafe ist unter rechtliche Betrachtung eine Sanktion für die schuldhafte Verletzung von Gesetzen oder anderen Normen⁴⁹. Daraus resultiert, dass zum Zeitpunkt des begangenen Verbrechens eine Schuld und daraufhin eine Schuldfähigkeit nachzuweisen ist.

Bezüglich der Schuldfähigkeit einer Person werden zwei Aspekte betrachtet. Zum einen die Einsichtsfähigkeit, welche an das moralische und juristische Wissen des Täters, im Bezug auf die allumfassenden Konsequenzen für sich und das Opfer, anknüpft. Das heißt jene, die trotz nachzuweisender Einsichtsfähigkeit eine Straftat begehen, handeln schuldhaft. Ist der Täter in der Verfassung, seine Einsicht dementsprechend umzusetzen und sein Verhalten und Handeln demnach

⁴⁸ Otto, Hans-Uwe; Thiersch Hans (2015): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 5. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag. S. 772

⁴⁹ Bundeszentrale für politische Bildung (o.J.): Strafe.
(<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/22933/strafe>, verfügbar am 17.11.2017)

zusteuern, so ist er schuldfähig⁵⁰. § 21 StGB besagt zu verminderter Schuldfähigkeit: „Ist die Fähigkeit des Täters, das Unrecht der Tat einzusehen oder nach dieser Einsicht zu handeln, aus einem der in § 20 bezeichneten Gründe bei Begehung der Tat erheblich vermindert, so kann die Strafe nach § 49 Abs. 1 gemildert werden.“. Und nach § 20 StGB handelt ohne Schuld, wer „[...]bei Begehung der Tat wegen einer krankhaften seelischen Störung, wegen einer tiefgreifenden Bewusstseinsstörung oder wegen Schwachsinn oder einer schweren anderen seelischen Abartigkeit unfähig ist, das Unrecht der Tat einzusehen oder nach dieser Einsicht zu handeln.“⁵¹.

Und zum anderen die Steuerungsfähigkeit, welche vorliegt, wenn der Täter fähig ist durch Unrechtsbewusstsein und Einsicht zu handeln und sein Verhalten zu steuern. Es muss demnach bei Psychopathen zuerst geprüft werden, ob sie einsichts- und steuerungsfähig und damit auch schuldfähig sind. Unter Wissenschaftlern herrscht Uneinigkeit bezüglich des Unrechtsbewusstseins. So gehen sie, unter anderem auch Hare, davon aus, Psychopathen seien sich über ihre Handlungen und deren Folgen bewusst⁵². Die Anderen, unter anderem Kiehl, ein weiterer Experte auf diesem Gebiet, stellen hingegen die Steuerungsfähigkeit in Frage und vermuten eine zu geringe Verhaltenskontrolle und zu ausgeprägte Triebsteuerung. Psychopathische Eigenschaften, wie Aggressivität, Impulsivität, Jähzorn und Probleme Regeln einzuhalten, scheinen in deren Köpfen wie ein automatisches unbeeinflussbares Programm abzulaufen. Handeln dissoziale Persönlichkeiten demnach nach freien Willen? Und muss daher der Schuldbegriff oder das Schuldstrafrecht angepasst werden? Auch hier scheiden sich die Meinungen von Strafrechtlern und Hirnforschern⁵³.

Hinzu kommen noch zwei weitere Aspekte:

1. die absoluten Unzurechnungsfähigkeit.

Hierunter fällt unter anderem fehlende Reife aufgrund psychischer, seelischer oder anderer schwerer Entwicklungsstörungen oder Erkrankungen.

⁵⁰ Ruff, Mathis (2017): Schuldfähigkeit: Schuld und Sühne am Strafgericht. (https://www.koerperverletzung.com/schuldfaehigkeit/#Schuldfaehigkeit_8211_Definition_laut_Strafrecht, verfügbar am 20.09.2017)

⁵¹ StGB vom 10.03.1987 in der Fassung vom 23.04.2014 (BGBl. I S. 410)

⁵² Thadeusz, Frank (2010): Programmiert auf Unheil. (<http://www.spiegel.de/spiegel/a-690148-4.html>, verfügbar am 20.09.2017)

⁵³ Oberlies, Dagmar (2013): Strafrecht und Kriminologie für die Soziale Arbeit. Stuttgart: Kohlhammer GmbH. S. 16

Und 2. eine verminderte Schuldfähigkeit.

Psychopathie zählt zu den „schweren anderen seelischen Abartigkeiten“, womit Betroffene grundsätzlich erst einmal als schuldunfähig bzw. unzurechnungsfähig gelten. Beim Eintreten dieser Tatsache, wird der Maßregelvollzug als Unterbringungsmöglichkeit für den Verurteilten herangezogen. Dieser stellt im Gesetz zum Strafvollzug keine Strafe dar. Hier dienen Maßregeln zur Besserung und Sicherung. Der Urteilsspruch, ob Strafe oder Maßregel, ist also abhängig von der Schuld oder Unschuld des Täters⁵⁴. Abhängig ist die Schuldunfähigkeit jedoch auch von verschiedenen Voraussetzungen, wie Ausprägungsgrad der Störung und Einfluss auf soziale Anpassungsfähigkeit. Das Gericht braucht demnach einen Nachweis, zum Beispiel durch ärztliche Befundberichte, über die Unzurechnungsfähigkeit und muss immer den Einzelfall prüfen. Liegt kein Gutachten vor, wird der Täter schuldfähig gesprochen und wird somit im Falle einer Freiheitsstrafe in einer Strafvollzugsanstalt untergebracht. Bezug nehmend auf eine Strafmilderung (§ 49 StGB) kann diese von der Exekutiven in Betracht gezogen werden. Es ist jedoch nicht zwingend notwendig die Strafe zu lindern. Es wird immer der Einzelfall und die dementsprechenden individuellen Gründe für die Einschränkung einer Schuldfähigkeit geprüft⁵⁵. Dennoch versuchen Forscher mit Betrachtung auf genetische und neuronale Abweichungen die Rechtssprechung zu beeinflussen. Selbst die Normabweichungen im Gehirn, welche über das EEG deutlich sichtbar sind, beeinflussen die meisten Gerichte nicht und werden nur selten als Betrachtungsmaterial in Strafprozesse einbezogen⁵⁶.

5.1. Einfluss des MAO-A Level auf das Urteil

Die Entdeckung des Genes, welches die Produktion des Enzyms, Monoaminoxidase-A (MAO-A) beeinflusst war nicht nur für die Erklärung des Verhaltens interessant, sondern mindestens genauso für die Beurteilung der Straffähigkeit vor Gericht.

Mit der Veröffentlichung einer Studie aus dem Jahre 2002, welche sich mit dem MAOA-Level befasst, kam es zu einem revolutionären Wandel für die Geschichte der Gerichte. Da dieses Gen die Aktivität des MAOA-Levels steuert, kontrolliert

⁵⁴ Bundeszentrale für politische Bildung (o.J.)

⁵⁵ Ruff (2017)

⁵⁶ Thadeusz (2010)

es auch das (aggressive) Verhalten und bestimmt damit in Gewisserweise darüber, ob die Menschen folglich richtig oder falsch handeln. Das würde bedeuten, dass bei Betroffenen mit geringem MAOA-Level keine freie Willensentscheidung über kriminelles, antisoziales Verhalten stattfinden kann und somit auch keine Verantwortlichkeit für eigenes Handeln vorausgesetzt werden kann. Das rechtlich richtige, daraus resultierende Ergebnis wäre Straffreiheit oder Strafminderung. Die Wissenschaft der Verhaltensgenetik hat somit eine essenzielle Reformierung in den Gerichtssälen vorangetrieben, denn dies wurde bereits tatsächlich schon derart praktiziert⁵⁷.

Die Option der Straffreiheit oder Strafminderung ist im Sinne des Schutzes der Gesellschaft nicht zu verantworten. Anstelle dessen sollte demnach zum Beispiel die Variante der therapeutischen Behandlung rücken, wobei ein langfristiger Effekt der Besserung Betroffener angestrebt wird.

Bezüglich einer eindeutigen Positionierung „für“ oder „wider“ herrscht Uneinigkeit unter den Experten der Rechtswissenschaft. Das spiegelt die Komplexität des Themas bei dem Aspekt der Straf- und Schuldfähigkeit wider. Durch weiterführende Studien in diesem Bereich kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Sachlage eindeutiger definiert wird.

6. Effektivität und Effizienz von Behandlungen und Sanktionierungen bei einer Psychopathie

In diesem Abschnitt wird der Diskrepanz der Wirksamkeit einer Behandlung oder Bestrafung von Psychopathen nachgegangen.

Bei ihnen ist das Risiko fünf Mal höher binnen einem Jahres wegen eines Verbrechens rückfällig zu werden, als bei anderen Insassen⁵⁸. Es stellt sich also die Frage, wie einem Psychopathen, der ständig Straftaten begeht, effektiv geholfen werden kann.

Eine Behandlung kann diesbezüglich einen Ausweg ebnen. Dabei stoßen die Forschung und Wissenschaft aktuell oftmals noch auf Widerstände seitens einer angemessenen Problemlösungsstrategie für Betroffene.

⁵⁷ Dutton 2013, S. 174 ff.

⁵⁸ Dutton 2013, S. 75

6.1 Behandlungen der Menschen mit einer Psychopathie aus psychiatrischer und sozialarbeiterischer Perspektive

Eine Behandlung von Psychopathen kann sich durchaus problematisch gestalten. Das liegt vor allem an der Unfähigkeit der Selbstreflexion und Uneinsicht von eigenem Fehlverhalten. Sie zeigen keinerlei Reue und suchen die Schuld stets bei Anderen. Hieraus wächst jedoch die Grundprämisse einer jeden Therapie oder Behandlung – der Wille etwas an sich zu ändern. Bei einer Behandlung von betroffenen Personen sollte stets zwischen einer psychiatrischen und sozialarbeiterisch Behandlung unterschieden werden. Fortlaufend wird sich die Arbeit zuerst dem psychiatrischen und zuletzt dem sozialarbeiterischen Aspekt widmen.

Im Unterschied zur sozialarbeiterischen arbeitet die psychiatrische Behandlung mit anderen, vor allem psychotherapeutischen, Methoden in einer Therapie.

Menschen treibt ein innerer Leidensdruck zu einer solchen Therapie. Diesen empfinden psychopathische Menschen nicht. Durch die scheinbare Abwesenheit oder Unerreichbarkeit von menschlichen Emotionen scheint eine Therapie aussichtslos⁵⁹. Nimmt man eine Behandlung dennoch in Angriff, ist eine frühzeitige Diagnose von großer Bedeutung. Je eher daran gearbeitet werden kann, desto geringer kann der Schaden gehalten und ein strukturiertes Leben ermöglicht werden. Die zumeist genutzte Behandlungsmethode ist die Psychotherapie. Dabei sind die Verhaltenstherapie und die kognitive Verhaltenstherapie noch zuversichtlicher bezüglich einer Änderung im Verhalten, als zum Beispiel eine reine Gesprächstherapie. Diese bekämpfen am effektivsten eines der Hauptprobleme der Psychopathen, nämlich die Unfähigkeit aus Bestrafung zu lernen. Ein weiterer Fokus wird auf die Bearbeitung der Impulsivität und Verhaltenskontrolle gelegt, denn diese sollen zukünftig gemindert und steuerungsfähiger werden. Damit einher geht die Analyse des aggressiven Verhaltens bei einer Gewalttat. Durch kognitive Umstrukturierung und Stimulus-Kontrolle wird die Belohnungshaltung und damit verbundenes Verhalten behandelt. Kommt es doch zu unvorhergesehenen Ausbrüchen, muss eine Methode zur Vermeidung von Rückfällen erarbeitet werden⁶⁰. Es wurde bereits über Psychopathen berichtet, die eine Behandlung eingegangen sind, jene auch authentisch wirkend absolviert haben, dies jedoch nur als Vorwand, aus Fremdmotivation oder Mittel zum Zweck getan haben.

⁵⁹ Mechler 2013, S.83 f.

⁶⁰ Faust (o.J.)

Durchaus können solche Therapiesitzungen seitens der Psychopathen auch zur Verbesserung der eigenen Manipulationsfähigkeit genutzt werden⁶¹. Kurzfristige Erfolge während einer Sitzung waren bereits erkennbar, langfristig gesehen bauen sie jedoch wieder die gleichen psychopathischen Strukturen und Muster auf⁶². Eine Weitere bestehende Behandlungsmethode wäre die pharmakologische Behandlung. Dabei werden psychotrope Substanzen für die Linderung und Hemmung von aggressiven, impulsiven und leicht reizbaren Verhalten verabreicht. Jedoch zeigen sich bei dieser Behandlung keinerlei adäquate Erfolge, da neben dem genannten Verhalten auch andere negative und nicht medikamentös behandelbare Eigenschaften einhergehen⁶³. Eine Kombination beider Behandlungsmethoden würde hingegen relativ viel versprechend sein.

Die sozialarbeiterischen Intervention kann solch eine breite Vielfalt an Behandlungsmöglichkeiten nicht bieten. Dennoch stellt sie einen wichtigen Bestandteil dar. Zum einen gibt es mittlerweile viele Sozialarbeiter, welche in Form eines Therapeuten tätig sind und beispielsweise Verhaltenstherapien anbieten. Dabei ähnelt der Ablauf sehr dem, einer psychiatrischen Behandlung. Zum anderen leisten Sozialarbeiter Angehörigenarbeit, welche bei diesem Störungsbild unerlässlich scheint. Unterdessen versuchen sie das Familienkonstrukt wiederaufzubauen, zusammenzuhalten und zu stärken. Psychopathen wuchsen teilweise in Familien auf, in denen sie alles bekamen und ihnen nichts ausgeschlagen wurde. Ziel ist ein Perspektivwechsel zu schaffen und annehmbares Leben in der Familie zu erreichen. Sozialarbeiter fungieren hier als Botschafter und bemühen sich alle Beteiligten auf diesem Wege zu unterstützen.

Eine optimale Behandlung ist bisher noch nicht bekannt. Bewährt hat sich allerdings die Psychotherapie in Verbindung mit sozialarbeiterischer Intervention bzgl. Sozialtraining und Angehörigenarbeit.

⁶¹ Fokus Magazin (2002): Forensik. Die Hirne des Bösen.
(http://www.fokus.de/politik/deutschland/forensik-die-hirne-des-boesen_aid_207099.html,
verfügbar am 05.12.2017)

⁶² Mechler 2013, S. 84

⁶³ Faust (o.J.)

Zusammenfassend sind überzeugende Behandlungserfolge einer psychopathischen Störung jedoch noch nicht erwiesen⁶⁴. Allerdings macht die Forschung mit der Zeit und mit dem Ergründen der Störung immer größere Fortschritte. So entwickelte Niels Birbaumer am Institut für medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie an der Universität in Tübingen eine neue Methode – das Biofeedback. Damit sollen die Funktionsbereiche des Gehirns, speziell jene, die für die Entwicklung von Angst und Empathie verantwortlich sind, durch Konditionierung wieder aktiviert werden. Mit Hilfe des MRT's werden die körperlichen Reaktionen letztlich gemessen und aufgezeichnet. Ist dieses Verfahren abgeschlossen, kann man sehen, dass die Hirnregionen wieder aktiv werden und typische Angstsymptome auftreten. Der langfristige Effekt wird wiederum aktuell noch untersucht. Derzeit wird hinzukommend auch eine andere Therapiemethode getestet. Psychopathische inhaftierte Probanden sollen mittels kognitiver Verhaltenstherapie umstrukturiert werden, indem sie mit ihrem eigenen Tod konfrontiert werden⁶⁵. Ergebnisse sind bislang nicht bekannt.

Die Problematik der Behandlung von Psychopathen ist kritisch zu betrachten. Eine medikamentöse Behandlung stellt keine dauerhafte Lösung, sondern eher eine Übergangsmöglichkeit dar. Weiterhin erscheint es für mich momentan als komplexe Aufgabe, genetisch bedingte Eigenschaften durch kognitive Verhaltenstherapie zu verändern. Psychopathen sind nach dem derzeitigen Forschungsstandes noch nicht therapierbar⁶⁶. Dies erweist sich jedoch für die sozialarbeiterische Behandlung als sehr notwendig, da mit dem therapeutischen Erfolg auch weitere soziale Erfolge einhergehen können.

In der Psychopathieforschung ist viel Bewegung. So kann also künftig auf die Wissenschaft und Forschung und ihr stetiges fortschreiten, auch in Bezug auf die Erfolge der Behandlung von Psychopathie, gehofft werden.

⁶⁴ Barnow 2008, S. 365

⁶⁵ Schlag; Wustrack (2013)

⁶⁶ Moehring (2014)

6.2. Die Bedeutung von Sanktionen für Betroffene und die Gesellschaft

Um diesen Punkt behandeln zu können, sollte vorerst die Bedeutsamkeit und der Sinn einer Strafe betrachtet werden. Ursprünglich sollte Strafe als Mittel zur Vergeltung dienen, um begangenes Unrecht zu begleichen. Gerechtigkeit herrscht, wo Sühne stattfindet - so ist die gesellschaftliche und war die strafrechtliche Sicht auf den philosophischen Sinn der Strafe, insbesondere dann, wenn es durch den Delikt geschädigte Personen gibt. Das heutige Schuldstrafrecht muss allerdings rational sein und entfernt sich damit vom Gedanken der Wiedergutmachung. Einer Straftat muss eine verhältnismäßige Strafe folgen, welche von der Schuld des Täters abhängt (§ 46 StGB). Das Strafrecht verfolgt mittlerweile die Idee, die Täter mit einer Strafe dahingehend abzuschrecken, keine weiteren Taten zu begehen. Gleichen Effekt soll dies bei der Allgemeinbevölkerung als sogenannte Generalprävention erzielen. Neben dem Schutz der Gesellschaft soll eine Bestrafung für die Betroffenen selbst, vor allem zu ihrer eigenen Besserung dienen⁶⁷. Ungeachtet dessen, ob es in deren Interesse liegt.

Die zunächst zustellende Frage im Kontext der Psychopathen und Straftaten wäre: Ist eine Verurteilung vor Gericht für Psychopathen von emotionaler Bedeutung? Es berührt sie vermutlich nicht mit dem gewünschten Effekt, den sich die Gesetzgeber und die Gesellschaft damit erhoffen und zwar eine Besserung im Verhalten. Es muss zunächst ein kognitiver Prozess bei dem Verurteilten stattfinden, sodass eine Verbesserung erlangt werden könnte. Jene müssten Verantwortung für ihre Tat übernehmen, Reue empfinden und die eigene Schuld einsehen. Dieser Ablauf wird bei einem psychopathischen Menschen nicht erfolgen. Allenfalls aus taktischen Gründen würden sie Reue und Schuldgefühle vortäuschen und Besserung geloben. Aus diesem Grund sind die Rückfallraten bei Psychopathen viel höher, als bei Nicht-Psychopathen⁶⁸. Ausgelöst durch den Willen nach Freiheit entsteht bei einem Inhaftierten ohne psychopathische Persönlichkeitsstruktur einsichtiges Verhalten. Ein Psychopath hingegen sieht sein eigenes Fehlverhalten nicht und wird somit auch nach Entlassung immer wieder kriminell werden und Verbrechen begehen. Er wird selbst bei weiteren Verurteilungen die Auffassung haben, im Recht zu sein. Die Ursache für die Uneffektivität der Bestrafung von Psychopathen liegt offenbar nicht nur in den aktuellen Möglichkeiten von Sanktionierungen,

⁶⁷ Oberlies, Dagmar 2013, S. 15 ff.

⁶⁸ Dutton 2013, S. 75

sondern ebenfalls in der Verarbeitung im Gehirn. Es ist der Bereich des Gehirns beeinträchtigt, der normalerweise Menschen aus ihren Konsequenzen lernen lässt. Während einer Bestrafung sind die Teile des Gehirns, der zingulärer Kortex und die Inselrinde aktiv und mit anderen Hirnarealen gekoppelt. Die zwei Bereiche des Gehirns sind üblicherweise an der Verarbeitung von Belohnungssignalen beteiligt und bei einer Bestrafung eingestellt. Dies geschieht bei Nicht-Psychopathen um eine Verhaltensänderung zu bewirken. Da dieser Vorgang bei Psychopathen anders abläuft, können sie nicht bzw. nicht langfristig aus ihrem Fehlverhalten lernen. Das heißt, dass Psychopathen Sanktionen ebenso auffassen, wie der Rest der Bevölkerung, nur anders im Gehirn verarbeiten⁶⁹.

Faust hat dafür eine weitere Erklärung. Aus seiner Sicht liegt der Grund für das nicht lernfähige Verhalten in einer fehlenden Gehirnfunktion. So können Psychopathen durch Hyposensibilität und Hyporeagibilität nicht aus Strafe lernen. Das heißt es fehlt Betroffenen an Sensibilität und ausreichender Selbstkritik, um aus Strafe zu lernen. Seinen gedanklichen Ursprung findet dies in den Hautleitwertreaktionen, die bei Betroffenen geringer ausfallen und sich somit schneller an Reize gewöhnen. In Bezug auf kriminelles Verhalten könnte diese Tatsache auf eine verminderte konditionierte Angstreaktion hinweisen. Ist eine Person strafresistent, wird er ein Verbrechen wieder begehen, da aus keiner Konsequenz gelernt wurde⁷⁰.

Bei der Thematik der Sanktionierungen stößt man jedoch auch in diesem Kontext auf ein Spannungsfeld, welches sich nach Ablauf der Haftstrafe ergibt. Dieser Konflikt meint zum einen die nicht genau zu prognostizierende Aussage der Gefährlichkeit eines Straftäters und der zu gewährleistende Schutz der Gesellschaft und zum anderen das Recht der inhaftierten Person auf freie Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 GG)⁷¹. Schließlich ist es gegen die Würde des Menschen, diesen lebenslang festzuhalten. Der Entscheidung, ob eine Person im Anschluss an

⁶⁹ Zeibig, Daniela (2015): Psychopathen-Gehirn lernt nicht aus Bestrafung. (<http://www.spektrum.de/news/psychopathen-gehirn-lernt-nicht-aus-bestrafung/1329749>, verfügbar am 25.09.2017)

⁷⁰ Faust (o.J.)

⁷¹ GG vom 23.05.1949 in der Fassung vom 11.07.2012 (BGBl. I S. 1478)

eine Haftstrafe noch in eine Sicherungsverwahrung (§ 66 StGB) kommt, sollte also große Sorgfalt gelten⁷².

6.3. Fachdiskurs über Sanktionierungen und die Notwendigkeit einer Reform

Wurde eine Straftat begangen bei der eine Geldstrafe, Bewährungsstrafe und/oder Sozialstunden ein zu geringes Strafmaß darstellen, folgt als nächst höhere und zugleich höchste Stufe die Freiheitsstrafe⁷³ als staatliche Sanktion⁷⁴. In Deutschland gibt es dafür zwei Einrichtungen, um einen solchen Freiheitsentzug auszusitzen - die Justizvollzugsanstalt (JVA) und der Maßregelvollzug. In Abhängigkeit der Schuldfähigkeit des Täters wird entschieden, welche der beiden Unterbringungsmöglichkeiten in Betracht kommen. Ist der Täter schuldunfähig oder vermindert schuldfähig so erfolgt die Unterbringung in einem Maßregelvollzug (§ 63 StGB). Dieser dient zur Besserung und Sicherung psychisch kranker Menschen, insofern eine Folgetat bereits erwartet wird⁷⁵. Die Justizvollzugsanstalt hingegen wird herangezogen, sobald der Straftäter voll schuldfähig ist. Um schuldfähig zu sein muss man ausreichende Einsichts- und Steuerungsfähigkeit vorgewiesen werden. Über die Schuldfähigkeit einer Person entscheiden fachspezifische Gutachter. Je nach Einschätzung der Gefährlichkeit eines Straftäters, kommt bei beiden Einrichtungen möglicherweise eine Sicherungsverwahrung (§66 StGB) hinzu.

Die genannten Varianten scheinen jedoch für Psychopathen nicht die Angemessenen zu sein. Weder für sich selbst, noch für deren Mitinsassen. Sowohl im Maßregelvollzug, als auch in der Justizvollzugsanstalt werden sie als „Störer“ wahrgenommen. Der Maßregelvollzug als Anstalt kann keine ausreichend geeigneten Therapiemethoden anbieten, hat nicht die erforderlichen disziplinarischen Mittel und des Weiteren fehlen notwendige Vorkehrungen gegen die Fluchtgefahr⁷⁶. In der JVA sorgen Psychopathen für Aufruhr und nehmen anderen schwächeren Inhaftierten noch den letzten Lebensmut, der sich bereits durch die stattfindende

⁷² StGB vom 10.03.1987 in der Fassung vom 23.04.2014 (BGBl. I S. 410)

⁷³ maximal lebenslang (in Deutschland 15 Jahre)

⁷⁴ Bundeszentrale für politische Bildung (o.J.)

⁷⁵ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (o.J.): Maßregelvollzug. (<https://www.gesunde.sachsen.de/654.html>, verfügbar am 27.10.2017)

⁷⁶ Kallwass, Dr. Wolfgang (1969): Der Psychopath. Kriminologische und strafrechtliche Probleme. Berlin: Springer-Verlag. S. 87

Institutionalisierung reduziert hat. Darüber hinaus stecken sie Andere mit ihrem aufmüpfigen Verhalten leicht an, was zu noch größeren Unruhen führt⁷⁷.

6.3.1. Der Entwurf 1962

In Folge der aufgeführten Gründe entstand 1962 ein Entwurf einer Bewährungsanstalt für Psychopathen als Alternative zum Maßregelvollzug und zur JVA. Geeignet wäre diese Sonderanstalt für nicht straffähige und vermindert straffähige Psychopathen. Dieser Orts sollten strukturelle, personelle und sozialtherapeutische Anpassungen in Räumlichkeiten, Personal und Behandlung erfolgen. Strafe und Maßregel werden hier differenziert, dabei findet einerseits Sühne und andererseits Resozialisierung statt. In Abhängigkeit von der Schwere der Schuld wird die Sanktionsart zwischen Zuchthaus, Gefängnis und Strafhaft differenziert. Eine strikte zeitliche Begrenzung ist konzeptionell nicht vorgesehen. Damit soll aktive Mitarbeit der Insassen bewirkt werden, sodass kein „Absitzen der Strafe“ stattfinden kann. Die Problematik des Schutzes der Öffentlichkeit durch mangelnde oder gar fehlende Sicherheitsvorkehrungen im Maßregelvollzug wäre damit gelöst. Ein erleichtertes Arbeiten in der JVA und im Maßregelvollzug ist ohne die „Störer“ ebenfalls besser möglich. Des Weiteren erweist es sich als wirtschaftlicher, dass die Kosten der bisher hohen Sicherheitsvorkehrungen wieder eingespart werden könnten⁷⁸. Exemplarisch dient hier die dänische Region Herstedvester als Anschauungsbeispiel. Dieser Orts wird bereits in einer solchen Anstalt praktiziert⁷⁹. Dennoch weist der Entwurf 1962 noch einige inhaltliche, gesetzliche und strafrechtliche Mängel auf, sodass eine Umsetzung bislang nicht stattfinden konnte⁸⁰.

6.3.2. Der Alternativ-Entwurf

In Kontrast zum Entwurf 1962 entstand der Alternativ-Entwurf in Form einer sozialtherapeutischen Anstalt. Hier wird zwar auch zwischen Strafe und Maßregel unterschieden, aber anders als beim Entwurf 1962 zielen letztendlich beide Sanktionsarten auf die Wiedereingliederung und den Schutz der Gesellschaft ab. Der gravierendste Unterschied zum Entwurf 1962 liegt in der Aufnahme voll schuldfähiger Täter. Außerdem ist hier der Freiheitsentzug zeitlich befristet. Anders als

⁷⁷ Kallwass 1969, S. 96

⁷⁸ Kallwass 1969, S. 87-96

⁷⁹ Drenkhahn 2007, S. 101

⁸⁰ Kallwass 1969, S. 101

beim oben beschriebenen Entwurf gibt es bei der sozialtherapeutischen Anstalt konkrete Vollzugsbestimmungen für jede Sanktionsart. Dies würde die Glaubwürdigkeit des Richters begünstigen, da es im Gegensatz zum Entwurf 1962, keinen Unterschied zur verurteilten und tatsächlich ausgeführten Sanktion gäbe. Die sozialtherapeutische Anstalt wäre ebenso konkret für psychopathische Menschen ausgerichtet und würde mit gezielten Behandlungen, welche bei der JVA und im Maßregelvollzug nicht angemessen durchführbar wären, einer positiven (Re)sozialisierung beitragen. Dass Erfolge bei einer solch ausgerichteten Anstalt erwartet werden können, kann bei dem Beispiel der Anstalt in Herstedvester gesehen werden. Dort sank die Rückfallquote in binnen von 16 Jahren von 46% auf 40,6%⁸¹.

Wie sich hier schnell herausbildet, sind beide Entwürfe sehr veraltet und nicht an die heutige Zeit angepasst. Beim Entwurf 1962 wird beispielsweise noch von einem „Zuchthaus“ gesprochen. Dies wurde bereits wenige Jahre später 1969 vom ersten Strafrechtsreformgesetz abgeschafft. Beide Entwürfe haben jedoch inhaltlich sinnvolle Verbesserungsansätze gemeinsam. Zwar sind diese mit einer aufwendigen Reformierung der Gesetze und mit Einarbeitungszeiten der Richter verbunden, allerdings könnten sie dem Problem der Sanktionierung von Psychopathen auch entgegenwirken bzw. dies bestenfalls beheben. Würden die Inhalte an das aktuelle Rechtssystem angeglichen, könnte eine strafrechtliche Revolution mit Übernahme einer Änderung einhergehen. Somit würde eine Veränderung erst einmal mit Aufwand verbunden sein, jedoch würde sie auch Rückfallquoten minimieren und damit ebenfalls eine enorme Ersparnis an Arbeitsaufwand des Personals und Steuergeldern für Behandlungskosten etc. erzielen. Eine Kostenreduzierung würde selbst dann stattfinden, wenn bei einer solchen Anstalt die „pro-Kopf-Kosten“ höher sind, als im normalen Strafvollzug. Da hier das Ziel die Resozialisierung und die darauf folgende Arbeitsmarktvermittlung des Inhaftierten ist, kann die Anstalt als langjährige Investition verstanden werden⁸².

⁸¹ Kallwass 1969, S. 103

⁸² Kallwass 1969, S. 101-106

7. Die Rolle der Profession des Sozialarbeiters in Verbindung mit psychopathischen Menschen

In nur wenigen Arbeitsbereichen der Sozialen Arbeit kann es möglich sein, in Kontakt mit Psychopathen zu kommen. Am wahrscheinlichsten kann dies jedoch in Gefängnissen und forensischen Psychiatrien eintreten. Aufgrund des thematischen Schwerpunktes der Sanktionierungen von Psychopathen werde ich mich in dieser Arbeit auf die Soziale Arbeit in JVA's und Maßregelvollzügen begrenzen. Soziale Arbeit findet in diesem Arbeitsfeld im Sozialen Dienst der Justiz oder als klinische Sozialarbeit statt.

Ist es der Aussage nach inhaltlich vereinbar, werde ich fortfolgend den Begriff der „Betroffenen“ nutzen, um keine dauerhafte Differenzierung zwischen Inhaftierten des Strafvollzugs und Patienten des Maßregelvollzugs vornehmen zu müssen. Anschließend möchte ich einen Überblick für das breite Aufgabenfeld schaffen, um dann daraufhin präziser auf dieses einzeln einzugehen.

Zu den Aufgaben gehören:

- Resozialisierung
- Sicherung der materiellen und finanziellen Angelegenheiten
- Angehörigengespräche
- Durchführung von Hilfemaßnahmen
- Beratung, Unterstützung, Begleitung
- Netzwerkarbeit
- Entlassungsvorbereitung
- Nachsorge^{83 84}

Dies stellt eine Auflistung der wichtigsten, primären Aufgaben dar. Diese können allerdings, je nach Einrichtung in ihrem Umfang und ihrer Intensität variieren.

Komprimierend können diese Aufgaben noch einmal phasenweise auf drei Ebenen festgehalten werden:

⁸³ Bieker, Rudolf; Floerecke Peter (2011): Träger, Arbeitsfelder und Zielgruppen der Sozialen Arbeit. Stuttgart: Kohlhammer GmbH. S. 400 ff.

⁸⁴ Otto, Thiersch 2015, S. 520 f.

1. Begleitung bei der Aufnahme
2. Begleitung während des Vollzugs
3. Vorbereitung zur Entlassung⁸⁵

Ausschlaggebend für das angestrebte Ziel ist die methodische Realisierung dieser Punkte.

Eine der ersten Aufgaben, nachdem ein verurteilter Täter in die JVA oder den Maßregelvollzug aufgenommen wurde, ist das Zugangsgespräch. Dieses dient als Basis, für den zwischenmenschlichen Kontakt, um Vertrauen aufzubauen und dem Betroffenen die Aufnahmesituation zu erleichtern. Im Verlauf dessen werden notwendige Angelegenheiten geregelt und materielle, sowie finanzielle Güter gesichert.

Daraufhin erfolgen wichtige Angehörigengespräche, in denen wichtige organisatorische Dinge koordiniert werden. Angehörigengespräche sollten besonders im Falle eines psychopathischen Betroffenen auch während des Aufenthaltes stattfinden. Hier kann diesem und den Angehörigen über Psychoedukation das Störungsbild näher gebracht werden. Das soll Klarheit und Verständnis schaffen, welches sich insbesondere für das Zusammenleben nach dem Vollzug als hilfreich erweist. Während des Aufenthaltes ist es durchgehend von Bedeutung den Betroffenen in Einzel- oder Gruppengesprächen in seiner Persönlichkeit kennen zulernen. Der Werdegang und die aktuelle Lebenslage sind dabei ebenfalls relevante Aspekte. Die gesammelten Informationen erweisen sich als wichtig, um bei der Erstellung des Vollzugsplanes aktiv mitwirken zu können. Weiterhin dient das Kennenlernen dem Austausch im multiprofessionellen Team. Die Sozialarbeiter lernen die Betroffenen aus einer anderen Perspektive kennen, als beispielsweise die Mediziner. Das Einbringen unterschiedlicher Informationen und Blickwinkel bei der Rücksprache ist sowohl für einen adäquaten Umgang, als auch für eine effektive Behandlung besonders bedeutend⁸⁶. Dabei können sich durchaus Spannungsfelder zwischen den verschiedenen Professionen entwickeln. Auslöser können dabei voneinander abweichende Ansichten sein. Die Schwierigkeit der Sozialarbeiten besteht hierin ihrem doppelten Mandat gerecht zu werden und damit eine vertretbare Balance zwischen Hilfe und Kontrolle zu schaffen.

⁸⁵ Bieker, Floerecke 2011, S. 400

⁸⁶ Otto, Thiersch 2015, S. 520 f.

Des Weiteren sind verschiedenartige Hilfemaßnahmen einzuleiten und durchzuführen. Je nach individueller Notwendigkeit kann dies zum Beispiel Schuldenregulierung, Bekämpfung von Vollzugschäden oder Koordinierung diverser Freizeit-, schulischer, sowie beruflicher Angebote umfassen.

Außerdem nimmt die Beratung dauerhaft eine wichtige Aufgabe ein. Diese kann in sämtlichen Bereichen vollzogen werden. Wichtig ist dabei Betroffenen über ihre Möglichkeiten und Chancen aufzuklären. Besonders in dem Punkt der Nachsorgemöglichkeiten sollte sie unterstützend in Angeboten und in Anspruch genommen werden.

Demnach stellt Soziale Arbeit in diesem Kontext ebenso eine vermittelnde Funktion dar. Sie leistet Netzwerkarbeit und kooperiert mit anderen Einrichtungen und Professionen, um den Betroffenen eine bestmögliche Nachsorge zu bieten, sodass ein Rückfall vermieden werden kann. Die zukünftige Hilfe kann in Form von Bewährungshilfe, Selbsthilfegruppen, sowie ambulanter und/oder freier Straffälligenhilfe beansprucht werden.

Um die selbstständige Bewältigung des Alltags in der Gesellschaft zu schaffen stellt die Resozialisierung im gesamten Verlauf des Vollzugs die wichtigste Voraussetzung dafür dar.

Die Resozialisierung ist hierbei eine der wesentlichen Hauptaufgaben, um die es in diesem Kontext geht. Es gilt die Betroffenen gemeinsam auf ein straffreies, verantwortungsbewusstes Leben in Freiheit vorzubereiten und sie dahingehend wiederenzugliedern⁸⁷.

Die Betroffenen sollten in ihre Entlassungsvorbereitung mit einbezogen werden, sodass sie zum einen befähigt werden autonom organisatorische Angelegenheiten zu bewerkstelligen und, dass sie zum anderen in wichtige Entscheidungsprozesse integriert werden. Zum Beispiel können sie bei Entscheidungen über Lockerung, Urlaub oder Freigang mitwirken.

Dies stellt eines der vielen Risiken dar, welchen Sozialarbeitern in Zusammenarbeit mit Psychopathen ausgesetzt sind. Die Gefahr hierbei besteht in der Simulation gesellschaftsfähigem Verhalten. Schlimmstenfalls kann ein wiederholtes Verbrechen stattfinden. Ein weiteres Risiko in der Sozialen Arbeit mit Psychopathen kann sein, dass man selbst zum Opfer dieser wird. Wie bereits beschrieben kön-

⁸⁷ Bieker, Floercke 2011, S. 399 ff.

nen Psychopathen unterschiedliche psychische und physische Schäden anrichten. Um jede Art solcher Krisensituation auszuschließen, sollten die Sozialarbeiter ebenfalls einen Blick auf das soziale und institutionelle Umfeld der Betroffenen legen und da gegebenenfalls Integrations- und Inklusions-, sowie wenn notwendig Desintegrations- und Exklusionsarbeit leisten.

Außerhalb des Vollzugs sollte der Opferarbeit Aufmerksamkeit gewidmet werden. Denn die Opfer sind diese Personen, die den größten Schaden von den Auswirkungen der Störung mit sich tragen. In der Zusammenarbeit mit ihnen gilt es das Erlebte in Gesprächen zu verarbeiten und sukzessive die meist damit einhergehenden Selbstbewusstseins- und Vertrauensprobleme zu beseitigen, sodass ein normales Leben wieder möglich ist.

Nicht nur die Arbeit als Sozialarbeiter mit Psychopathen gestaltet sich schwierig, sondern gleichermaßen jedes andere Arbeitsfeld auch. Eine Zusammenarbeit mit Psychopathen scheint in jeglicher Hinsicht enorm problematisch und als eine große Herausforderung. Aber sobald auch nur ein Betroffener in seiner Denk- und Verhaltensweise verändert wurde, kann dies als Erfolg angesehen werden. Mit Hilfe der Sozialen Arbeit kann die Chance auf ein strukturiertes und straffreies Leben erhöht werden. Und damit ist nicht nur den Betroffenen, sondern insbesondere auch ihrem Umfeld geholfen.

8. Fazit

Es sollten die Begriffe, aber auch die sich dahinter verbergenden Menschen, einer psychopathischen Persönlichkeitsstörung und einer Psychopathie differenziert werden. Dies erscheint mir wichtig in vielerlei Hinsichten. Es beginnt bei deren Verhaltens- und Handlungsweisen, geht über die Sinnhaftigkeit einer Sanktion, bis hin zur Effektivität einer Behandlung.

Wird von Personen mit psychopathischen Strukturen oder temporären, phasenweisen Eigenschaften eines Psychopathen gesprochen, besteht eine größere Chance die Gedanken und Erlebensweisen und somit auch die Verhaltensweise und Handlungen mittels einer adäquaten Behandlung bzw. Therapie anzugehen. Eine solche Vorgehensweise scheint im Gegensatz dazu für stark psychopathische Menschen nicht auszureichen. Ihr Inneres ist so komplex, dass es nur schwierig zu

erreichen gelingt. Des Weiteren sollte eine Therapie stets mit größter Vorsicht und Sorgfalt angegangen werden, da die Psychopathen im schlimmsten Fall neue Tricks und Methoden vom Therapeuten selbst für ihre Verhaltensweisen und ihr Auftreten lernen selbst. Da dies nur noch mehr Schaden anrichten würde, wäre dies äußerst kontraproduktiv.

Die aktuelle Wirksamkeit einer Sanktion bei Psychopathen lässt sich ebenfalls nur schwierig einschätzen. Misst man es anhand der vorherrschenden Rückfallquoten im Vergleich zu Nicht-Psychopathen, so zeigt sich da eine enorm erhöhte Rückfallrate, was vermuten lässt, dass es wenig wirksam ist, Psychopathen wegzusperren. Des Weiteren kann keine zuverlässige Aussage über das Ausmaß der Wirksamkeit von Sanktionen getroffen werden, da nicht klar ist, was der Auslöser für einen Rückfall war. Haben die Betroffenen lediglich nicht aus ihrer Bestrafung gelernt? Oder waren es soziale Umstände, die sie zur weiteren Straftat getrieben haben?

Durch ihr Unrechtsbewusstsein oder Desinteresse bezüglich Regeln und Gesetze stoßen Psychopathen immer wieder an Grenzen. Oftmals sind dies vor allem rechtliche Grenzen. Sie können oder wollen die Bedeutung dessen nicht verstehen und laufen damit ständig Gefahr im Sinne eines Freiheitsentzugs sanktioniert zu werden. Trotz ihrer Gleichgültigkeit und scheinbaren Gefühllosigkeit würde dies für sie einen enormen Einschnitt in ihr Leben bedeuten. Um im Interesse des Gesetzes, der Gesellschaft und letztendlich auch der Betroffenen zu handeln, muss zukünftig noch ein Weg zur Erreichung der Kognition von Psychopathen gefunden werden.

Die Forschung muss demnach noch einiges schaffen bzw. weiterhin an aktuellen Experimenten forschen, um realistische, langfristige Wirkungen in der Linderung oder bereits in der Heilung zu erlangen.

Aus den Recherchen zu meiner Bachelorarbeit konnte ich für mich herausarbeiten, dass sich Verbesserungsmethoden, welche über moderne Techniken (fMRT, EEG) gehen als innovativ und funktionell erweisen könnten. Die Untersuchungen mittels dieser progressiven Geräte werden sich stetig weiterentwickeln und Forscher werden neue empirische Erkenntnisse über Psychopathen und ihre Hirnfunktion erarbeiten, sodass zukünftig konstruktive Vorgehensweisen hervorgebracht werden.

In Bezug auf die Soziale Arbeit heißt dies für mich, dass sich das Arbeitsfeld mit Psychopathen künftig ausbreiten wird. Das Störungsbild der Psychopathie wird vermehrt aufgedeckt werden, da sich die Forschung immer weiter dahingehend entwickelt, mehr über deren Erscheinung und Auftreten zu erfahren. Die Thematik wird zunehmend präsenter und das Störungsbild kann Betroffenen häufiger zugeordnet werden. Aufgabe der Sozialen Arbeit ist daraufhin die daraus entstandenen oder entstehenden psychosozialen Problemlagen zu erkennen, bearbeiten und verändern. Da sich jegliche Behandlung psychopathischer Persönlichkeiten als schwierig erweist, sollte der Prävention enorme Bedeutung zugesprochen werden. Der möglicherweise entstehende Schaden kann also bereits in der Kindheit minimiert oder sogar verhindert werden. Es gilt damit aggressives und antisoziales Verhalten im Kindesalter wahrzunehmen und bei diesem sozialarbeiterisch zu intervenieren, um der Ausreifung einer solchen Persönlichkeitsstörung entgegenzuwirken und vorzubeugen. Dies kann bestenfalls ein Fortschreiten der Störung stoppen, welches die Anzahl der durch Psychopathen geschädigten Menschen reduzieren würde.

Literaturverzeichnis

Alpers, G.W.; Eisenbarth, H.(2013): PPI-R Psychopathic Personality Inventory Resived. Göttingen: Hogrefe Verlag.

(<https://www.unifr.ch/ztd/HTS/inftest/WEB-Informationssystem/de/4dek01/3c4bde8f2ba8433089c9c9da53c65239/hb.htm>, verfügbar am 13.09.2017)

Barnow, Sven (2008): Persönlichkeitsstörungen: Ursachen und Behandlung. Mit fünf Fallbeispielen. 1. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber.

Bieker, Rudolf; Floerecke Peter (2011): Träger, Arbeitsfelder und Zielgruppen der Sozialen Arbeit. Stuttgart: Kohlhammer GmbH.

Bundeszentrale für politische Bildung (o.J.): Strafe.

(<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/22933/strafe>, verfügbar am 17.11.2017)

Das Gehirn (2017): Der Kosmos im Kopf.

(https://www.dasgehirn.info/en/taxonomy/term/10279?gclid=EAIaIQobChMIY_t8PCk1gIVyxXTCh0SIA-hEAAAYASAAEgIvFfD_BwE , verfügbar am 14.09.2017)

Drenkhahn, Kirstin (2007). Sozialtherapeutischer Strafvollzug in Deutschland. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH.

Dutton, Kevin (2013): Psychopathen. Was man von Heiligen, Anwälten und Serienmördern lernen kann. 4. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Faust, Volker (o.J.): Psychosoziale Gesundheit. Von Angst bis Zwang.

(<http://www.psychosoziale-gesundheit.net/psychiatrie/disspers.html>, verfügbar am 08.09.2017)

Fokus Magazin (2002): Forensik. Die Hirne des Bösen.

(http://www.focus.de/politik/deutschland/forensik-die-hirne-des-boesen_aid_207099.html, verfügbar am 05.12.2017)

GG vom 23.05.1949 in der Fassung vom 11.07.2012 (BGBl. I S. 1478)

Groll, Tina (2014):Persönlichkeitsstörung.“Auffällig viele Psychopathen werden Chef“. (<http://www.zeit.de/karriere/beruf/2014-05/psychopathen-interview-psychologe-jens-hoffmann>, verfügbar am 30.10.2017)

Hoffmann, Jens (2016): Menschen entschlüsseln. Ein Kriminalpsychologe erklärt, wie man spezielle Analyse- und Profilingtechniken im Alltag nutzt. 4. Auflage. München: mvg Verlag.

Hogrefe (2016): DSM und ICD.

(<https://www.hogrefe.de/themen/klinik/klassifikationssysteme>, verfügbar am 19.10.2017)

Kallwass, Dr. Wolfgang (1969): Der Psychopath. Kriminologische und strafrechtliche Probleme. Berlin: Springer-Verlag.

Mechler, Bärbel (2013): Von Psychopathen umgeben. Wie Sie sich erfolgreich gegen schwierige Menschen zur Wehr setzen. 1. Auflage. Nördlingen: Mankau Verlag GmbH.

Medizinisches Wörterbuch: Pschyrembel in der Online Version 2/2015

Moehring, Sabine (2014): Psychopathen auf dem Chefsessel gefährden den Unternehmenserfolg. Eine Persönlichkeitsstörung kann wirtschaftliche und emotionale Schäden verursachen.
(<https://klardenker.kpmg.de/schuetzen/regulatorik-compliance/psychopathen-auf-dem-chefsessel-gefaehrden-den-unternehmenserfolg/>, verfügbar 02.11.2017)

Müller, Henning Ernst (2012): Die PCL-R von Hare aus kriminologischer und strafrechtlicher Sicht. Universität Regensburg: (<http://www.rechtspsychologie-bdp.de/wp-content/uploads/vortraege3tag/Mueller.pdf>, verfügbar am 13.09.2017)

Navarro, Joe (2014): Die Psychopathen unter uns. 2. Auflage. München: mvv Verlag.

Oberlies, Dagmar (2013): Strafrecht und Kriminologie für die Soziale Arbeit. Stuttgart: Kohlhammer GmbH.

Otto, Hans-Uwe; Thiersch Hans (2015): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 5. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Ruff, Mathis (2017): Schuldfähigkeit: Schuld und Sühne am Strafgericht.
(https://www.koerperverletzung.com/schuldfaehigkeit/#Schuldfaehigkeit_8211_Definition_laut_Strafrecht, verfügbar am 20.09.2017)

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (o.J.): Maßregelvollzug. (<https://www.gesunde.sachsen.de/654.html>, verfügbar am 27.10.2017)

Schlag, Gabi; Wustrack, Dörte (2013): Sind Psychopathen therapierbar?
(<https://www.swr.de/swr2/wissen/das-muster-der-psychopathie/-/id=661224/did=11167816/nid=661224/klobqe/index.html>, verfügbar am 18.09.2017)

Sponsel, Rudolf (2017): Allgemeine Kriterien für (alle) Persönlichkeitsstörungen ICD-10 F60.x. (<http://www.sgipt.org/diagnos/PPSPAe/AllKriPS.htm>, verfügbar am 19.10.2017)

StGB vom 10.03.1987 in der Fassung vom 23.04.2014 (BGBl. I S. 410)

Thadeusz, Frank (2010): Programmiert auf Unheil.
(<http://www.spiegel.de/spiegel/a-690148-4.html>, verfügbar am 20.09.2017)

Vonhoff, Anna (2016): Psychopathen. Wenn der Mensch zum Monster wird.
(http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/psychologie/krankheitenstoerungen/wenn-der-mensch-zum-monster-wird-so-erkennen-sie-einen-psychopathen_id_2734734.html, verfügbar am 02.11.2017)

Waldkirch, Hartwig Hanser (2000): Lexikon der Neurowissenschaft.
Orbitofrontaler Kortex. Heidelberg: Akademischer Verlag.
(<http://www.spektrum.de/lexikon/neurowissenschaft/orbitofrontaler-cortex/9280>,
verfügbar am 14.09.2017)

Wenninger, Gerd (2000): Lexikon der Psychologie. broken home.
(<http://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/broken-home/2631>, verfügbar am
23.10.2017)

Zeibig, Daniela (2015): Psychopathen-Gehirn lernt nicht aus Bestrafung.
(<http://www.spektrum.de/news/psychopathen-gehirn-lernt-nicht-aus-bestrafung/1329749>, verfügbar am 25.09.2017)

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Bearbeitungsort, Datum

Unterschrift